Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 152. Berlin, Freitag, den 4. Juli. 1851.

Zur Orientirung. *)

XI.

Beleuchten wir die Kammer-Thätigkeit näher:

Zunächst die wichtigen tief eingreifenden Vorlagen:

Das Strafgesetz ist ohne irgend welche Discussion angenommen und die Kammern haben wohl daran gethan, aber ein eigenthümliches testimonium paupertatis bleibt diese Abstimmung doch!

Das Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz, dieses traurige Zeugniß der Halbheit in den Regionen, wo Entschiedenheit vor allem Andern Noth thäte, ist verworfen und das ist ein großes Glück! Das Gesetz wegen Bestrafung kleiner Polizei-Vergehen ist in der 2. Kammer nicht zur Beschlußnahme gekommen, und damit ist ein dringendes Bedürfniß unbefriedigt geblieben.

Das Preßgesetz ist mit Mühe zu Stande gebracht; hoffen wir, daß es gute Früchte bringen möge!

Die Anträge des Hrn. von Vincke in der 1. Kammer, und des Hrn. von Richthofen in der 2ten, wegen schleuniger Durchführung der Gemeinde-Ordnung im Sinne des Liberalismus, sind an dem Widerstand der Rechten der 1. Kammer glücklich gescheitert, und diese hat ihnen den Antrag Denzin-Itzenplitz (den Glanzpunkt des ganzen Landtags!) entgegengesetzt. Möge die Regierung nun muthig und fest vorgehen auf der gebrochenen Bahn!

Der höchst wichtige Harkortsche Antrag, betreffend das Credit- und Geldwesen, ist unerledigt geblieben, aber die über ihn gepflogenen Commissions-Berathungen warfen helle Schlaglichter über die Folgen der bisherigen Art und Weise, unsere volkswirthschaftlichen Angelegenheiten zu behandeln!

Der Antrag des Herrn von Uechtritz zum Schutz der geistlichen Institute gegen die Härten der Renten-Verwandlung ist in der 2. Kammer verworfen.

Demnächst die Finanz-Angelegenheiten:

Der Staatshaushalts-Etat ist bewilligt, ohne daß ernstliche Versuche gemacht wären, das beliebte constitutionelle „Sicherheits-Ventil" zu benutzen; — die unglücklichen Versuche, in die Organisation des Heeres einzugreifen, scheiterten an dem Respect vor demselben; dagegen gelang es nicht selten auf andern Gebieten der Staatsverwaltung, in Form s. g. „Erwartungen" — völlig verkehrte Meinungen über wichtige Verwaltungsfragen als Regeln hinzustellen.

Die Einkommensteuer bot der Opposition eine willkommene Gelegenheit zum Versuch, das Steuerverweigerungsrecht durch eine Hinterthür zu erobern; — die Majorität der 1. Kammer vermauerte dieselbe glücklich.

Die sonstigen Finanzgesetze und Rechenschaftsberichte gaben herrlichen Stoff zu den phrasenreichsten Reden der Herren von Vincke, Simson, Beseler und Genossen, — wurden aber dennoch erledigt, wie die Nothwendigkeit es gebot.

Die Berathung der specielle Fächer der Legislation betreffenden Vorlagen erfreute sich nicht selten einer geringeren Theilnahme, als wir gewünscht hätten, besonders da sie sich theilweise gegen das Ende der Session hinzog, und die leeren Bänke der 2ten Kammer, z. B. bei der Discussion des Gesetzes über die Gebühren der Rechts-Anwalte, könnten eigenthümliche Betrachtungen erregen; — die Discussion verlief meist ruhig, ohne s. g. „interessante" Scenen. Dagegen war die nachträgliche Berathung der octroyirten Gesetze oft sehr „interessant", bald als der Tummelplatz heftiger oppositioneller Leidenschaften, bald als ein günstiges Feld für unsre Freunde, ein gutes Zeugniß abzulegen für wahres Recht und wahre Freiheit, auch vielleicht recht bedeutsam für die „Wahrung der Rechte der Volksvertretung"; im Einzelnen auch wirklich materiell wichtig, durch Abänderungen und Verbesserungen — aber von tiefgreifendem Einfluß auf die bestehenden Verhältnisse waren alle diese Debatten und Vota nicht! Sie änderten nur Einzelnes an dem bereits Bestehenden; — das soll aber durchaus kein Tadel sein!

Die meisten Kräfte und die meiste Zeit aber haben verhältnißmäßig die parlamentarischen Demonstrationen geraubt, die s. g. politischen Debatten, (als habe die Politik mit keinen Realitäten zu thun, sondern könne in eitel Phrase aufgehen!) — Wir wollen hier nicht das unschöne und betrübende Bild dieser Tribünen-Tumulte, dieser maaßlosen Angriffe und Verdächtigungen von Neuem aufrollen — wir wollen uns damit begnügen, auf das Ergebniß aller derselben hinzuweisen — auf das Ergebniß, daß das „Weg mit diesem Ministerium!" eine bloße Phrase geblieben, daß aber das „Weg mit diesem System!" sich gegen die Urheber selbst zu wenden anfängt, daß die Träger desselben sich bereit machen, es „weg" zu werfen gegen die sich ihnen eröffnende Aussicht, einzutreten in die „unheiligen Hallen" der Demokratie, aus denen die „Hoffnung der Verzweiflung" ihnen entgegenstrahlt.

Und endlich die Petitionen! „Meine Herren. Ihre Commission schlägt Ihnen vor, bei dieser Petition zur Tages-Ordnung überzugehen!" — Das war in der Regel der stereotype Refrain, — dem die Kammer gewöhnlich schweigend beizupflichten pflegte, — und mit Recht, denn die große Mehrzahl dieser Petitionen enthielt die aller abwegigsten und unzulässigsten Begehren! — Nur selten war einmal wirklicher oder scheinbarer Anlaß zu eingehender Debatte; in dieser Beziehung gedenken wir mit Freude jener Discussion über die gegen den evangelischen Ober-Kirchenrath und das landesherrliche Kirchenregiment überhaupt gerichteten Petionen [illegible] Unionsfreunde, die ein mächtiges Förderungsmittel werden mußten zur Sicherstellung der Institution, die zu untergra[b]en sie bestimmt waren; — wir können daher im Interesse der evangelischen Kirche nur bedauern, daß die wichtigste derartige Petition, die der Herren Jonas, Lisco und Genossen, dies Meisterstück der Sophistik, nicht mehr zur Discussion gekommen! Wir müssen ferner wenigstens mit Anerkennung gedenken der ernsten und gemessenen Haltung der Ersten Kammer bei der Besprechung der Petitionen um Eröffnung jeder Sitzung mit Gebet; — desto schmerzlicher war der Eindruck, den das übel verhaltene Kichern der Linken in der Zweiten Kammer machte, als der Abgeordnete v. Kleist-Retzow sich nach dem Verbleib dieser Petitionen erkundigte. — Hierbei können wir nicht unterlassen, Denen, welche die Schwierigkeiten der Ausführung des täglichen Eröffnungs-Gebets theils wirklich für so gar groß halten, theils sich dies selbst einreden, um vor ihrer principiellen Abneigung hinter angebliche praktische Unausführbarkeit flüchten zu können, vorzuhalten, daß nicht bloß in England, dem feudalen England, sondern auch in Nord-Amerika die Sitzungen der legislativen Körperschaften mit täglichem Gebet eröffnet werden, ja daß das sogar in dem radicalen Großen Rath von Zürich geschieht, wo beim Beginn jeder Sitzung ein Secretair das ein für alle Mal festgesetzte ausgezeichnet schöne und erhebende Gebet vorliest, und mehr noch, daß man eben jetzt das Eröffnungsgebet in der Würtembergischen Ständeversammlung eingeführt hat!

*) Wir bemerken, daß der folgende so wie die früheren und die ferneren Artikel unter dieser Signatur unmittelbar nach dem Schlusse der Kammern geschrieben worden sind. Dies etwa zur Erläuterung.

Die Red.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Nachstehenden Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Offizieren folgende Auszeichnungen zu verleihen:

Dem General-Major von Witzleben den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe;

Dem Obersten von Nußbaum den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe;

Dem Obersten von Both und dem Oberst-Lieutenant Scheffer den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie

Dem Ordonnanz-Offizier, Premier-Lieutenant von Bülow, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; auch

Den Staats-Anwalt Giesecke zu Potsdam zum Kreisgerichts-Director in Nordhausen; und

Den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Troschel in Bonn zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der dortigen Universität zu ernennen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der bisherige Lehrer an dem Gymnasium zu Düren, Kratz, ist als fünfter Oberlehrer und der Schulamts-Candidat Schattenbrand als sechster ordentlicher Lehrer an dem katholischen Gymnasium zu Köln angestellt worden.

Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Einschätzungs-Commission für den Communalbezirk der Stadt Berlin, welche nach §. 21. des Gesetzes vom 1. Mai d. J., die Einführung einer Klassen- und klassificirten Einkommensteuer betreffend, zu bilden ist, wird in Kurzem zusammentreten und ihre Arbeiten beginnen. Wiewohl nun das gedachte Gesetz den Steuerpflichtigen, abgesehen von dem Verfahren in der Recurs-Instanz, keine Verbindlichkeit auflegt, ihr Einkommen zu declariren, so ist es doch andererseits Jedem unbenommen, der Einschätzungs-Commission freiwillig über sein Einkommen Auskunft zu ertheilen, und soll nach höherer Bestimmung auf dergleichen Declarationen, sofern nicht erhebliche Zweifel gegen ihre Richtigkeit obwalten, besondere Rücksicht genommen werden. Es werden daher alle diejenigen, welche ihr Einkommen declariren wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Declarationen recht bald an eines der Mitglieder der Einschätzungs-Commission oder an den Unterzeichneten nach dessen Geschäftslokal, Markgrafenstraße Nr. 47., gelangen zu lassen.

Berlin, den 1. Juli 1851.

Der Vorsitzende der Einschätzungs-Commission,
Regierung-Rath Guenther.

Angekommen: Se. Excellenz der General der Cavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Gesandter in außerordentlicher Mission am Königl. Hannoverschen Hofe, Graf von Nostiz, von Hannover.

Abgereist: Se. Excellenz der General der Cavallerie und Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken, von Wrangel, nach Kissingen.

Se. Excellenz der Staats- und Kriegsminister, General-Lieutenant von Stockhausen, nach Kösen.

„Die altständische Monarchie

wie sie auch im Herzen und der tiefen Ueberzeugung Einzelner und wahrhaftig nicht der Geringsten ihre Stätte bewahre, ist verloren. — Der letzte Augenblick war der Regierungsantritt Friedr. Wilhelms IV.; mit sofortiger großartiger Herstellung der ständischen Rechte in den Einzelstaaten und gleichzeitiger Neugeburt eines Gesammtdeutschlands wäre ein Boden zu gewinnen gewesen. Was bei Weitem die Mehrzahl der Deutschen in dem bevormundenden Beamtenregimente entbehrte, was sie bei der traurigen Vernachlässigung der nationalen Interessen vermißte, das konnte und mußte mit vollen Händen gegeben werden. Jetzt ist es zu spät; der Boden ist verloren. Ohne einen gänzlichen Umschwung, nicht bloß der deutschen, sondern der Europäischen Menschheit, tritt jene edle Regierungsform nicht wieder in's Leben. Ja, sie war eine edle! Sie beruhte einerseits auf den eigenen Rechten, die von den Fürstengeschlechtern durch alle Zwischenstufen, nur dem Umfange nach ungleich vertheilt, herabflossen, andererseits auf der christlichen Weihe der Krone. Beides ist in dem Bewußtsein der Massen erloschen, und zwar nicht vorübergehend. Darauf jetzt eine Regierung zu gründen, wäre eine verspätete und eine verfrühte Idee zu gleicher Zeit." —

So Herr v. Radowitz-Waldheim in seinen vor wenig Tagen in die Oeffentlichkeit getretenen „Neuen Gesprächen aus der Gegenwart über Staat und Kirche", und dürfen wir nicht annehmen, daß es dem gelehrten und geistreichen Verfasser entgangen sein sollte, wie er damit zugleich der Monarchie überhaupt das Todesurtheil gesprochen. Oder kennt Herr Waldheim außer der absoluten und ständischen Monarchie noch eine dritte Species, etwa die parlamentarische oder constitutionelle, ist er in der That, wie Herr Guizot in Frankreich, so in Deutschland der einzige Erwachsene, welcher noch unschuldig genug ist, an den Träumen seiner Jugend von der Wahrheit der Repräsentativ-Monarchie und der Charten festzuhalten, und ist es ihm damals nicht zum Bewußtsein gekommen, daß die Pairskammer, welche nicht ohne seine Zustimmung und Mitwirkung in die Preußische Verfassung gekommen, ebenfalls Nichts ist als ein Stückchen ständische Monarchie? zum Glück für Preußen zählt nicht Herr Waldheim unter diejenigen Politiker, deren Theorie sofort die Praxis mit der Widerlegung auf dem Fuße folgt, und wie die Gedanken, welche er für ewig hielt, in noch nicht sechs Monaten von allen Parteien vergessen sind, so wird auch jetzt seine Todesnachricht Leben und Gesundheit bedeuten. Wenden wir uns daher zu dem Buche selbst, so begegnen wir hier derselben Taktik wie in den früheren: es sind hier ungewöhnlich einfältige Leute als die Vertreter der verschiedenen Parteien hingestellt, und es ist natürlich dadurch dem Herrn Waldheim leicht geworden, sie mit eben so viel Einsicht als Milde zu widerlegen. Unsererseits ratificiren wir die Aussprüche unseres Vertreters wenigstens nicht, glauben aber für die weitere Behandlung ein Recht zu der Voraussetzung zu haben, daß Herr v. Radowitz selbst seinem alter ego Waldheim seine besten Gründe in den Mund gelegt haben wird.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 3. Juli. Die „Kölnische Zeitung" hat in ihrem angestrengten Kampfe gegen die „Reaction" einen neuen Bundesgenossen gefunden. Sie läßt denselben etwas mysteriös als Herrn Gervinus durcherkennen. Dieser ehrenwerthe Herr oder einer seiner Vertrauten legt in der „Deutschen Reichszeitung" dar, wie die „Deutsche Nation gegenüber der jetzigen Restauration ihre Blicke nach dem freisinnigen Westen richten müsse. Der nordöstlichen Allianz der dynastischen Interessen stelle sich eine südwestliche der nationalen Interessen gegenüber. Es erscheine als unvermeidlich, daß das Deutsche Volk seine Hand über Rhein und Alpen reiche, um die Freiheit zu erringen." Die „Kölnische Zeitung" erklärt sich durch „die Neuheit des Gedankens für den ersten Augenblick noch mehr erschreckt als überzeugt." Und nimmt das etwas Wunder bei einem Organ, welches zu Zeiten doch auch mit leisen Hindeutungen auf „Abfall" vortrat, und dabei tagtäglich Mißtrauen säet und durch Statuirung lügenhafter Gegensätze zwischen Fürsten und Völkern dem Verrath und dem Treubruch die Wege zu bereiten sucht. Was aber die Sache selbst betrifft, so sind wir unsererseits nicht sowohl erschreckt als erfreut, daß die alten Gedanken nationaler Vaterlandsverrätherei wieder so offen zu Tage treten. Wir wünschten nur, daß die Herren, welche das Wort dabei führen, auch ihrerseits mit Ablegung ihrer angebornen Feigheit bei der That vorangingen — wir wollten ihnen die nordöstliche Allianz mit wahrer Lust „krystallisiren." Uebrigens erlauben wir uns, die „Kölnische Zeitung" und Herrn Gervinus darauf hinzuweisen, daß der freiheitliche westliche Nachbar gerade jetzt mit Gedanken an die Rückkehr zu seinen alten Parlamenten umgeht.

— Se. Majestät der König trafen von Sanssouci heute um 10¾ Uhr hier ein und begaben Allerhöchstsich nach Schloß Bellevue, um daselbst einer Berathung des Staatsministeriums, die um 11 Uhr eröffnet wurde, beizuwohnen.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, Oheim Sr. Majestät des Königs, feiert heute in Bad Homburg seinen 68. Geburtstag.

— Se. Hoheit der Herzog Georg und Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Herzogin Catharina von Mecklenburg werden heute nach Strelitz zurückkehren. — Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg haben Höchstsich gestern nach Sanssouci begeben und werden daselbst bis Sonnabend verweilen. — Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Württemberg wird neueren Anordnungen gemäß in einigen Tagen von Weimar aus in Potsdam eintreffen und im Neuen Palais absteigen.

— Die Herzöge Paul und Emanuel v. Noailles, Mitglieder der Französischen Akademie, sind von Paris hier angekommen.

— Se. Excellenz der wirkliche geheime Staatsminister a. D. Graf v. Alvensleben ist von Nieder-Errleben hier eingetroffen.

— Die von dem „C.-B." verbreitete Nachricht, „daß Seitens des Bundestages Commissarien nach Hamburg zur Untersuchung des Thatbestandes bei den jüngsten Vorgängen geschickt werden sollten, und Oesterreich selbst eine Untersuchung von Bundeswegen wolle", beruht auf unlauteren Quellen, da bis jetzt jene Ruhestörung in Hamburg beim Bundestage noch nicht zur Sprache gebracht ist.

— An der Stettiner Börse lag vorgestern Folgendes auf:

Nach einer vorläufigen Mittheilung des Königlichen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ist es wahrscheinlich, daß des Königs Majestät der Eröffnung der vollendeten Ostbahnstrecke von Kreuz bis Bromberg Allerhöchst beiwohnen werden. In diesem Falle wird die Festfahrt am 31. Juli d. J., an welchem Tage Allerhöchstdieselben früh Morgens von Berlin abgehen würden, stattfinden, während die Eröffnung für das Publicum auf den 1. August d. J. festgesetzt bleibt. Die Königl. Regierung setze ich hiervon vorläufig mit der Veranlassung in Kenntniß, den Vorstehern der hiesigen Kaufmannschaft und den betreffenden Unterbehörden Ihres Departements Nachricht zu geben. Stettin, den 18ten Juni 1851. Der Ober-Präsident.

— Die Errichtung eines landwirthschaftlichen Instituts in Berlin, von dem landwirthschaftlichen Centralverein für den Regierungsbezirk Potsdam bereits im Jahre 1847 angeregt, ist neuerdings von dem Königl. Landes-Oekonomie-Collegium wieder aufgenommen. Eine aus dem Schooße des Collegiums ernannte Commission, aus dem Professor Magnus, Geheime Rath Kette und Generalsecretair von Lengerke bestehend, wurde mit der Bearbeitung eines speciellen Planes beauftragt. Die Angelegenheit hat bereits zu Beschlüssen geführt, welche die Hoffnungen erwecken, daß das Institut ins Leben treten wird.

*† **Lübben**, 2. Juli. [Neuwahlen zum Provinzial-Landtag.] Die Rittergutsbesitzer der Nieder-Lausitz wählen die Provinzial-Landtags-Abgeordneten ihres Standes nicht nach Kreisen, sondern in ihrer Gesammtheit hier in Lübben. Um für den inzwischen gestorbenen Landrath von Carlsburg einen ritterschaftlichen Provinzial-Landtags-Abgeordneten zu wählen, so ist heute hier ein Termin angesetzt, zu welchem sich die Rittergutsbesitzer der Nieder-Lausitz in ziemlich beträchtlicher Zahl eingefunden hatten. In dem Wahl-Termine war von Protesten keine Rede, vielmehr wurde in gewohnter Weise zu den Geschäften geschritten, und der Rittergutsbesitzer Gr. Brühl auf Oegeln, ein Mann der strengsten conservativen Grundsätze, erwählt. Demnächst wurde zur Wahl mehrerer Stellvertreter in Folge eingetretener Vacanzen übergegangen, und fiel diese auf die Rittergutsbesitzer Seidel, von Rabenau und von Normann, die gleichfalls der conservativen Richtung durchaus angehören. Schließlich ward, in Betracht, daß das Mandat des Rittergutsbesitzers und Landraths v. Poncet als Abgeordneter bereits abgelaufen sei, auch hier eine Neuwahl vorgenommen, in welcher der Landrath v. Poncet wiedergewählt ward. Auch diese Wahl hat eine streng conservative Persönlichkeit getroffen.

Insterburg, 29. Juni. [Ein Tumult.] Gestern Abend um 10 Uhr wurden die hier in Garnison stehenden beiden Schwadronen Dragoner allarmirt und zwar wegen einer Revolte, welche in dem benachbarten Rittergute Georgenburg unter Arbeitern ausgebrochen war. Der Besitzer desselben, der als Deputirter der ersten Kammer bekannte von Simpson, beschäftigte gegen 300 Chausseearbeiter seit 14 Tagen mit Aufschüttung eines Walles, um seine Wiesen vor den Ueberschwemmungen der Inster, die sein ansehnliches Territorium durchfließt, zu sichern. Die Arbeiter verdienten in der ersten Woche einen angemessenen Lohn, d. h. jeder Mann pro Tag 7 Sgr. 6 Pf., womit sie auch vollkommen zufrieden waren. In der zweiten Woche jedoch hatten sich viele derselben faul und saumselig bei der Arbeit gezeigt, weshalb diesen Seitens des diese Erdarbeit leitenden Wegebaumeisters Frey ein geringeres Arbeitslohn zuerkannt wurde, worüber eine leicht zu ermessende Unzufriedenheit unter ihnen entstand. Mehrere Hundert derselben drangen murrend auf das Schloß des Gutsherrn und verlangten ihn selbst zu sprechen, was ihnen jedoch nicht gestattet wurde, da dieser ihnen durch einen Dritten seinen Willen kund thun ließ. Mit lautem Murren und Drohen verließ die von verschiedenen Rädelsführern aufgewiegelte Masse endlich den Schloßhof und begab sich wieder nach dem Kruge, um sich dort noch mehr Muth aus

Feuilleton.

⁂ Literarisches aus Oesterreich.

(Dieser Aufsatz ist nicht von einem Oesterreicher geschrieben. D. Red.)

Die Oesterreichische Aristokratie hat das unbestreitbare Verdienst, für Rettung der conservativen Interessen mehr gethan zu haben, als die Aristokratie irgend eines andern Landes. Wenn wir uns an die Stimmung von 1846 und 1847 erinnern, wie sie auch in der besseren Gesellschaft Norddeutschlands an der Tagesordnung war, so gehörte es fast zum guten Ton, von der Capacität der Oesterreicher keine hohe Meinung zu haben. Aber in den Tagen der Gefahr entwickelte die alte Austria felix, die „ihre todeszuckende Tigertatze in den Busen Italiens schlug", wie man dazumal die Dinge ausdrückte, viel mehr Thatkraft und viel glänzendere Intelligenz als mancher jüngere Staatskörper, und gerade die geschmähte Aristokratie war es, welche diese frischen Lebenskeime aus sich hervortrieb. Und auch jetzt, nach vollbrachtem Kampf, lebt es und funkt es in den hohen Kreisen Oesterreichs weit heller als im Mittelstande, der in diesem Lande mehr und mehr in Alltagsinteressen aufgeht. Die letzten Monate haben uns eine förmliche Fluth publicistischer Lectüre aus der Feder hochstehender Oesterreicher gebracht. Dem Magyaren Babarczy sind noch andere Landsleute gefolgt: Zsedényi, Szécsen, Somssich, Eötvös, Dessewfi steigen in die publicistische Arena nieder. Aus Kroatien erschallt die Stimme des Grafen Corberon, der ein Programm zu einem großen conservativen Journal veröffentlicht. Und man glaube nicht etwa, daß diese Schriftsteller als Panegyriker des ministeriellen Systems auftreten: sie sind durchaus selbstständig denkende Köpfe und Männer, deren Stellung und Rang jeden Zweifel an ihrer Unabhängigkeit ausschließt.

Die bedeutendste politische Broschüre, die nach den „Bekenntnissen eines Soldaten" in Oesterreich erschienen, ist die des Fürsten Ludwig Jablonowsky. Wie eine Meute über den Sechszehn-Ender, so fiel die Kritik der Oesterreichischen Literaten, die nur Sternberg treffend charakterisirt, über die fürstliche Broschüre her, und Jablonowsky beging den Fehler, daß er sich in einem Zeitungs-Artikel vertheidigte. Das muß ein Schriftsteller nie thun. Qui s'excuse, s'accuse. Bei jeder Kritik muß man im Auge behalten, wer es ist, der kritisirt wird, und wenn es eine hochstehende Persönlichkeit trifft, so sei man gewiß, daß Neid und kleinliche Bosheit im Spiel ist. Denn leider wird von den Oesterreichischen Literaten, die in diesem Lande mehr als anderswo eine in sich abgeschlossene Kaste bilden, Jeder, der nicht zu ihnen gehört und doch schreibt, als Eindringling mit ächt handwerksmäßiger Wuth verfolgt. Daraus ersieht man, daß der Literatenstand in Oesterreich im Allgemeinen Nichts taugt, und daß der, welcher ihm angehört, sich mehr als in anderen Gesellschaftskreisen vor jenem Zustand zu hüten hat, welchen man die Infamie der Gesinnung nennt, und welchen die alten heidnischen Philosophen als eine Krankheit des Geistes bezeichnen.

Der Inhalt der Jablonowskischen Schrift ist im Allgemeinen gegeben in folgenden Sätzen. Seite 2.: „Meine Ueberzeugung ist, daß die schwierige Lage aller Regierungen, die Unbehaglichkeit aller Völker in Europa einem allgemein verbreiteten Irrthum zugeschrieben werden müsse." Dieser Irrthum wird im Verfolg in dem Vorurtheil gefunden, daß das repräsentative Regierungssystem das Wohl der Völker bewirke. Der erste Theil der Schrift sucht nun diesen Irrthum zu widerlegen und führt folgende Gründe gegen das Repräsentativsystem an. Erstens: Das Repräsentativsystem, als dessen höchste Potenz und Prototypus die Charte Ludwig's des Achtzehnten gedacht wird, schwächt die monarchische Gewalt im Prinzip" Die erste Grundlage und der größte Vortheil des monarchischen Prinzips ist nämlich, daß der Herrscher, allen Leidenschaften der Parteien fremd, über alle Privatinteressen erhaben ist, und es kann diese Hauptbedingung bei der constitutionellen Monarchie, in welcher der Herrscher keinen Entschluß ohne den Rath und die Zustimmung seiner Minister fassen darf, nie erfüllt werden. Denn es wäre schwer, sich irgend eine Stellung im menschlichen Leben zu denken, welche dem Gemüthe weniger Ruhe gewähren und die Leidenschaften mehr erregen und reizen könnte, als diejenige eines constitutionellen Ministers." Die Verantwortlichkeit der Minister und die Unantastbarkeit der Krone wird dann an dem Beispiel Karl's X. und Louis Philipps, deren Minister ruhig in Frankreich leben, dahin erläutert: „Die Minister sind also verantwortlich; die Monarchen aber verlieren ihre Krone und sterben in der Verbannung."

Zweitens: Das Repräsentativsystem ist nur eine Fiction seiner selbst. „Denn sehr selten ist die gewählte Kammer der wahre Ausdruck der Gesinnungen, noch viel seltener der der Bedürfnisse der Nation. War die chambre introuvable unter Louis XVIII. der wahre Ausdruck der Gesinnungen der Nation? Ist die jetzige Kammer in Frankreich der Ausdruck irgend einer Gesinnung?"

Drittens: Das Repräsentativsystem führt zur Corruption des ganzen Volks. A. Durch Abziehung der Wähler von ihren Geschäften und den gar nicht zu vermeidenden Verkauf ihrer Stimmen. B. Durch die Diäten, welche zur Folge haben: eine sonst zwecklose Hinausziehung der Geschäfte der Kammer, welche zugleich die des Landes sind. C. Durch den bureaukratischen Nepotismus, vermittelst dessen die Minister sich die Stimmen der einzelnen Abgeordneten sichern. Indem sie deren Schützlingen Anstellungen geben, vermehren sie die Zahl der Aemter ins Ungehörige, „welche nicht nur das Budget der Ausgaben aufschwellen, sondern auch auf den Gang der Geschäfte schädlich einwirken; denn da, wo zwei Beamte zur Erledigung der Geschäfte hinreichend wären, müssen zehn Beamte Verwirrung und Verzögerung bringen."

Viertens: Das Repräsentativsystem räumt einer ganz untergeordneten, mit den eigentlich staatsmännischen Fähigkeiten außer allem Zusammenhang stehenden Geisteseigenschaft, dem Improvisationstalent, einen unheilvollen Rang ein.

Bis hierher, Seite 25., gebe ich dem Verfasser Alles, was er sagt, gern zu. Nur bedauern aber kann ich, daß er die angeführten Sätze nicht übersichtlich hingestellt, wie ich es so eben, nach vielmaligem Durchlesen seiner Schrift, zu Stande gebracht habe: vielmehr sind die so höchst trefflichen Ideen, die von wirklich staatsmännischem Blick zeugen, in sehr loser Form in dem Texte verstreut, ohne classificirt zu sein. Dies liegt wahrscheinlich daran, daß der Fürst seine Schrift, um mich so auszudrücken, im Brouillon veröffentlicht hat, was die gerechte Kritik auch dem geistreichsten Autor nicht ohne Ahndung hingehen lassen darf. Seite 16 ist zum Beispiel zu lesen: die Französische Deputirtenkammer habe im Jahre 1848 bis zum 24. Februar das Königthum im Munde geführt und am 24. die Republik decretirt. Das ist offenbar nichts weiter, als ein bei der Correctur übersehener Schreibfehler, denn der Fürst weiß sicher recht gut, daß diese Kammer auseinanderlief, ohne irgend etwas zu decretiren und daß erst die Constituante die Republik proclamirte.

Dagegen kann ich mit dem zweiten Theile der Schrift auch ihres Inhalts wegen mich nicht zufrieden erklären, weil der Verfasser alle seine ferneren Sätze auf die Voraussetzung stützt, daß es Pflicht einer guten Regierung sei, im Einklang zu stehen mit der öffentlichen Meinung. Wäre dem so, dann wäre der conservativen Partei jeder feste Princip-Boden entrückt und es gäbe keine höhere Politik als Menschenfurcht. Die öffentliche Meinung kann nie Recht haben, auch nicht in einem einzelnen Falle, wenn anders das wahr ist, was Niemand abläugnet, daß die Mehrzahl der Menschen (und die öffentliche Meinung ist ja immer ein Ausdruck der Majorität) zu allen Zeiten und bei allen Völkern aus Dummköpfen und Unwissenden bestanden hat. Nun wendet man zwar ein, die Menge urtheile nicht selbstständig, sie spreche nur nach, was die Wortführer vorsagten, daher werde sie immer das Echo für die Urtheile der fähigeren Köpfe bilden. Aber dem ist nicht so. Kein dummer Mensch spricht Etwas nach, was ein Gescheidter ihm vorsagt. Der Dummkopf läßt sich höchstens von dem leiten, der noch dümmer ist als er selber. Ich war im März 1848 in Leipzig, wo damals Arnold Ruge, dem große Geistesgaben nicht abzusprechen sind, sich viel Mühe gab, Einfluß zu erlangen auf das Volk, aber ganz umsonst; dagegen war Langenschwarz der Held des Tages, der vorschlug, man möge durch ganz Deutschland von Staatswegen Table d'hôtes einrichten, an welchen Jeder, der einen Groschen monatlichen Abonnements zahle, mit sechs Gängen verschiedener Gerichte servirt werde. Von dergleichen socialen Ideen gab er viele zum Besten und nicht bloß das niedere Volk, auch die Mehrzahl der gebildeten Klassen schwärmte für ihn. Dieselbe Erscheinung hat sich auch anderwärts gezeigt, nirgends aber sind noch durch die Volksstimme wirkliche Capacitäten an die Spitze der öffentlichen Angelegenheiten gelangt, ausgenommen etwa solche, welche das diametrale Gegentheil von Dem sagten was sie dachten, und welche also nicht wegen, sondern trotz ihrer Intelligenz erhoben wurden. Die Führer der öffentlichen Meinung, die Tonangeber des Zeitgeists, sind nicht die Klügsten und die Besten, sondern jedesmal die Dümmsten und die Schlechtesten, wie denn die Französische Revolution in Marat und Robespierre zwei schlagende Beispiele für meine Behauptung liefert. Daß diese Anschauungsweise, nach welcher die öffentliche Meinung stets irrgehen muß und naturgemäß nie das Rechte treffen kann — so wenig als etwa das Product aus zwei mal zwei etwas Anderes als vier sein kann — bei Wenigen Anklang finden und vielleicht von Leuten, deren anderweite Ueberlegenheit ich gern anerkenne, als Extravaganz angesehen werden kann, bestimmt mich, sie ausdrücklich als meine individuelle Ansicht zu bezeichnen. Sie ist eine meiner Mücken, deren ich noch mehrere habe und auf die ich mir etwas Rechts einbilde.

Jablonowski kommt mit seinem Götzendienst der öffentlichen Meinung zu einem seltsamen Resultat. Nachdem er alle Nachtheile des Repräsentativsystems dargethan, ersinnt er sich als Musterverfassung eine Art Dreikammerstaat, zusammengesetzt aus Provinzial-Landtagen, Beirath und Reichsrath, und versichert: Diese Modalität habe alle Vorzüge der Oeffentlichkeit ohne irgend eine ihrer Gefahren. Das erinnert an Byron's (seinem Neufundländer gesetzte) Grabschrift: „Er hatte alle Tugenden der Menschen ohne deren Laster." Jablonowski's Landtage existiren, nach seinem Ausdruck, „um der Eigenliebe und politischen Geschäftigkeit die in den jetzigen Zeiten unentbehrliche Nahrung zu gewähren", und er fügt sogleich beruhigend hinzu, der Reichsrath und der Beirath sollten „in diese Localversammlungen den Geist der Ruhe und Ordnung einführen." Seine drei politischen Körper sind auch nur darum unschädlicher, als die repräsentativen Kammern, weil sie mit geringeren Machtattributen versehen sind, und das Ganze kommt darauf hinaus, daß sich die Charte Ludwig Jablonowski's als eine strupirte Charte Louis XVIII. herausstellt. Das wäre also ein Compromiß mit dem Repräsentativsystem, und eben weil der Autor mich von der inneren Nichtigkeit des genannten Systems überzeugt hat, verwerfe ich diesen Compromiß als eine Inconsequenz. Fürst Jablonowski gehört im Uebrigen der großen conservativen Partei in Oesterreich an, welche den Neuerungen des Ministeriums Schwarzenberg gegenüber den alten, den legitimen Staat in seinem Princip aufrecht zu halten strebt. Diese Partei, die in den „Briefen conservativer Oesterreicher" an die Redaction der „Kreuzzeitung" spricht, hat allerdings in vielen Oesterreichischen Landen einen enormen Anklang bei allen Klassen der Bevölkerung; in anderen aber hat sie weniger.

der Branntweinflasche zu holen. Ihre laut ausgesprochenen Drohungen, alle von ihnen bereits vollbrachte Arbeit zu zerstören, veranlaßten die sofortige Anzeige dieses Vorfalls bei dem hiesigen Landrathsamte, in Folge dessen der Landrath Schirmeister sich in Person nach dem Orte, der kaum einige tausend Schritte von der Stadt entfernt liegt, hin begab. Seine mehrmaligen Aufforderungen, nach Hause zu gehen, wurden ganz unbeachtet gelassen, bis eine Schwadron Dragoner erschien, und selbst deren Erscheinen blieb zu Anfang fruchtlos. Als aber der das Commando führende Offizier, der in eigener Person ihnen den Befehl ertheilte sich sofort ruhig zu entfernen, von einem der Aufrührer einen Hieb mit dem Spaten über den Kopf erhielt, wurde Ernst gebraucht. Wie wir vernehmen, haben hierbei mehrere erhebliche Verwundungen stattgefunden und sind gegen 30 der Tumultuanten inhaftirt; doch sollen die eigentlichen Rädelsführer, die, wie die Erfahrung es tausend Mal bestätigt hat, stets nach angeschürtem Feuer am klügsten zu sein pflegen, und das Weite suchen, sich nicht darunter befinden. Die Verwundeten sind in dem hiesigen Krankenhause untergebracht. (Pr. Z.)

Danzig, 30 Juni. Nach dem „D. D." bereitet die Minderheit des Gemeinde-Vorstandes gegen den Beschluß desselben auf ein Mißbilligungs-Votum gegen den Minister des Innern (vergl. No. 150) einen energischen Protest vor.

†§ **Zeitz**, 30. Juni. Von den 26 Parochieen der jungen, erst seit 1832 bestehenden Ephorie Lissen (zwischen Naumburg, Weißenfels und Zeitz), an deren Spitze der jüngere Bruder des Generalsuperintendenten Möller zu Magdeburg steht, haben 18 die neue kirchliche Gemeindeordnung angenommen. Die 8 übrigen Parochieen werden sich wohl auch noch anschließen.

† **Wien**, 1. Juli. [Vom Hofe. Zum Seewesen. Vermischtes.] Heute war Revue zu Ehren der Anwesenheit des Herzogs von Braunschweig, welcher auch Se. Majestät der Kaiser, sowie die Prinzen des Hauses beiwohnten. Die Exercitien nach dem neuen Reglement werden sehr eifrig betrieben und obwohl die Abrichtung nach demselben manche Schwierigkeiten darbietet, so waren doch die Resultate, welche bei der letzten Production der Probecompagnie vor Sr. Majestät dem Kaiser geliefert wurden, so überraschend, daß sämmtliche anwesende hohe Militairs sich für die Beibehaltung desselben erklärten. — Morgen werden in Schönbrunn Se. Majestät der König von Sachsen und die Königin von Sachsen erwartet. Dadurch wurde sowohl die Abreise Sr. Majestät nach Galizien, als auch die der Erzherzogin Sophie und des Erzherzogs Franz Karl nach Ischl verzögert. Man glaubt, daß der König und die Königin von Sachsen sich nur kurze Zeit hier aufhalten werden, um dann in Gesellschaft der Mitglieder der kaiserlichen Familie sich nach Ischl zu begeben. — Der Verlauf des Unwohlseins des Erzherzogs Ludwig ist keineswegs ein gefahrdrohender, wenn auch die volle Wiederherstellung nicht so schnell eingetreten ist, als man Anfangs zu hoffen sich berechtigt glaubte.

Ich habe Ihnen bereits vor längerer Zeit berichtet, daß in Folge der Audienz einer Deputation der Triester und Venediger Kaufleute, bei Gelegenheit der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Triest, der F.-M.-L. Dahlerup auf seinen Posten resignirt habe. Diese Resignation ist nun wirklich angenommen und vom 1. August d. J. wird der Graf Wimpffen den Posten eines Vice-admirals der k. k. Oesterreichischen Marine bekleiden. Mit F.-M.-L. Dahlerup werden auch die übrigen in der Marine angestellten Dänen ihren Abschied nehmen. Im Uebrigen ist der Zudrang zur Marine eher im Wachsen als im Abnehmen, und die Söhne der vornehmsten Familien drängen sich zum Seedienst. Auch der Erzherzog Ferdinand Max, sowie der Sohn des Erzherzogs Johann, der Graf von Meran dürften demnächst bei der Marine Dienste nehmen.

— Se. k. Hoheit Erzherzog Johann besuchte am 27. v. M. in Triest die daselbst vor Anker liegende Nordamerikanische Fregatte „Independance" und wurde von dem Commodore Morgan mit der größten Auszeichnung empfangen. — Die kais. Burg in Prag wird auf Befehl des kais. Oberhofmeisteramtes während der Abwesenheit des Kaisers Ferdinand restaurirt und neu eingerichtet. — Das Reichsgesetzblatt besteht seit dem Monat November 1848. Seitdem wurden von demselben gegen 60 Millionen Bogen in 10 Millionen Exemplaren gedruckt. — Viel Gesetze aber —. Der Haupttreffer von 200 000 Fl. bei der vorgestern stattgefundenen Hauptziehung der ersten Oesterreichischen Klassenlotterie zu Gunsten der fünf Invalidenfonds fiel einem Banquierhause in Venedig zu.

München, 29. Juni. Nach einer eben erschienenen Bekanntmachung der General-Direction der königl. Verkehrsanstalten werden mit dem 1. Juli und im Laufe dieses Monats 54 neue Postexpeditionen für den Brief- und Fahrpostdienst in Wirksamkeit treten. Mit dem 1. Juli wird auch das Institut der Post-Omnibus in dem Bezirke des Oberpostamts München in's Leben treten, und zwar vorerst von München nach Salzburg, Traunstein, Mittenwald (hier mit Benutzung des Dampfbootes auf dem Starnberger-See) Altötting und Passau, und so zurück. Die Personenaufnahme zu diesen Fahrten, für welche per Stunde 9 Kr. Taxe erhoben wird, ist unbeschränkt, dagegen tritt eine Beschränkung der Personenaufnahme zu den Eilwagen auf diesen Routen bis auf 4 und resp. 6 Personen ein, da fortan auf denselben nur Ein Eilwagen fahren wird.

_ **Aus Württemberg**, 30. Juni. [Das Gebet in der Kammer] Ein wahres Wunder, das auch Ihrem Rundschauer auffiel, ist das Gebet in der Kammer, das Prälat Kapff durch einen „kühnen Griff" ohne alle Vorbereitung durchgesetzt hat. Die Gläubigen wurden aber mehr niedergeschlagen als erhoben durch diesen Erfolg, weil nämlich Kapff noch in derselben Sitzung, welche Anfangs ein tägliches Gebet nach dem Beispiel Englands festgesetzt hatte, es auf den Anfang der Woche oder des Monats zu beschränken beantragen mußte, gezwungen von allseitigem Zureden. Nun erhob sich keine Stimme für die ursprüngliche Festsetzung, nicht einmal für den ersten Wochentag; und als am ersten Sitzungstag des nächsten Monats an's Gebet erinnert wurde, gab's wieder eine ärgerliche Debatte, indem die Radicalen, darunter ein gewesener Pfarrer, sich durchaus nicht zum Gebet „commandiren" lassen, sondern mit großer Zartheit dem Gebet im Kämmerlein obliegen wollten. Die Absicht scheint, durch den Scandal die Sache der Kammer zu entleiden, die übrigens zu ihrem Ruhme sei's gesagt, sich nicht irre machen ließ, sondern mit sehr großer Majorität für das Gebet entschied. Daß die Stimme des Volks dafür ist, bedarf keiner Versicherung, und immerhin ist das Ganze eine erfreuliche Erfahrung davon, daß man nur getrost aufzutreten und sich nicht zu fürchten braucht, um auch in einer feindseligen oder doch gleichgültigen Zeit das Gute durchzusetzen.

Stuttgart, 1. Juli. Heute ist ein Gesetz erschienen, welches die Forterhebung der Steuern bis zum letzten October d. J. anordnet.

Freiburg, 28. Juni. Die Mitglieder des Liberta-Vereins sind heute nach Rastatt in die Casematten gebracht worden, und der Stifter derselben steht vor seinem ordentlichen Richter.

Kassel, Mittwoch, den 2. Juli, Nachmittags 6 Uhr. (T. C.-B.) **Eine so eben erschienene Verordnung interpretirt 2 Verfassungs-Paragraphen dahin, daß die Verantwortlichkeit eines Staatsdieners dann aufhört, sobald der verantwortliche Vorgesetzte befohlen hat.**

Wiesbaden, 30. Juni. So eben ist die bestimmte Mittheilung aus Frankfurt an das Hotel Düringer von Seiten des Grafen Chambord gemacht worden, daß er dieses Jahr Wiesbaden nicht besuchen wird.

— 1. Juli. Se. H. der Herzog und die Frau Herzogin, welche bekanntlich mehrere Tage in Bonn verlebten, kehrten heute wieder nach Biebrich zurück.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 3 Juli, Vormittags 8 Uhr. (T. C.-B.) **Drei neue Bundestags-Ausschüsse sind gebildet worden: 1) Reclamations-, 2) Bundes-Militair-, 3) Protocoll-Veröffentlichungs-Commission.** (Dies würde mit unseren früheren Mittheilungen stimmen. D. Red.)

Dresden, 1. Juli. II. MM. der König und die Königin haben heute ihre Reise nach Wien, Triest und Oberitalien angetreten. — Heute früh nach 8 Uhr passirten die als Ergänzung der früher ausgedienten Mannschaften des Oesterreichischen Corps in Holstein bestimmten Truppen, an Zahl gegen 500 Mann Infanterie, unsere Stadt. Sie kamen vom Sächsisch-Böhmischen Bahnhofe, marschirten geraden Weges durch die Altstadt, um nach dem Leipzig-Dresdener Eisenbahnhof zu gelangen. (Diese Mannschaften haben in Leipzig übernachtet und sind am 2. Juli früh 4 Uhr auf der Leipzig-Magdeburger Eisenbahn weiter befördert worden.)

Braunschweig, 30. Juni. [Grundrechte.] In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Versammlung, der letzten vor ihrer bis zum 1. Oct. dauernden Vertagung, kam das Gesetz über Aufhebung der Grundrechte zur Berathung und wurde in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung mit 29 gegen 19 Stimmen angenommen.

Leer, 27. Juni. Die Erdarbeiten an der Westbahn sind seit einigen Wochen in Angriff genommen; mehr als 400 Arbeiter werden bereits an dem Bahndamm zwischen Heerenborg (Ledabrücke) und Leer beschäftigt.

Lübeck, 30. Juni. Aus sicherer Quelle können wir mittheilen, daß nach dem jetzigen Stande der Arbeiten und sobald diese ihren ungestörten Fortgang nehmen können, die Lübeck-Büchener Eisenbahn um die Mitte des Monats October d. J. dem Betrieb übergeben werden kann.

Ausland.

Es bleibt uns nur noch die Frage, ob ein General der Französischen Armee in einem gegebenen Falle die weiße Fahne aufstecken darf? Wir antworten darauf mit einer andern Frage, nämlich mit der: „Weß ist das Bild und die Ueberschrift?" Wie darf ein General, der seine Stellung und seine Macht von der Republik durch die Hand des Präsidenten empfangen und angenommen hat, Beides gegen sie gebrauchen? Die Republik ist gegenwärtig eine geordnete Gewalt, und Niemand, über den sie Gewalt hat, kann ihr ohne Sünde widerstreben. Anders stellt sich freilich die Frage, wenn eine neue Revolution die jetzt bestehende Gewalt zertrümmert, dann tritt die Gewalt an die Stelle des Rechts, und dann mögen wir es Niemandem verschränken, unter welchem Panier er den Sieg suchen will. Die gestürzte blaue Republik hat dann nicht mehr Recht, als das gestürzte Königthum, und die weiße Fahne ist nicht schlechter, als die tricolore, doch freilich tritt dann auch der General nicht mehr als General, sondern nur noch als der Vertrauensmann seiner Regimenter auf. Warten wir dies zuvörderst ab und lassen wir uns alsdann durch die Thatsachen als die Fingerzeige Gottes leiten und bestimmen.

Frankreich.

† **Paris**, 30. Juni. [Baroche, die auswärtige Presse u. Palmerston.] Hr. Baroche kanzelte gestern, unter der Maske des „Moniteur du Soir", die Deutsche Tagespresse ab, welche „zwar eine große Anzahl ausgezeichneter Schriftsteller besitze, aber in der Auswahl der Correspondenzen und Nachrichten bei Weitem nicht vorsichtig oder gewissenhaft genug sei." Die nächste Veranlassung zu dieser Strafpredigt scheint ein Brief in der „Breslauer Ztg." gewesen zu sein, des Inhalts, Hr. Baroche habe in einem Rundschreiben allen Französischen Diplomaten im Auslande anempfohlen, ihren Einfluß im Sinne der Prolongation auszuüben, eine Angabe, welche allerdings thatsächlich durchaus ungegründet, aber doch gerade nicht, wie der „Moniteur" versichert, zu jenen Absurditäten gehört, denen man es auf den ersten Blick ansieht, daß sie die Erfindung eines stoffverlegenen Correspondenten sind. Wäre dies der Fall — wozu dann die „Rectification diplomatique" im gestrigen halbofficiellen Abend-Blatte? Man dürfte es nicht nur nicht tadeln, wenn die Französische Regierung auf diplomatischem Wege die andern Gouvernements für die Ansicht zu gewinnen oder sie darin zu bestärken suchte, daß die Prolongation das einzige Mittel sei, Frankreich und Europa vor einer Krisis im künftigen Jahre zu bewahren, sondern es auch für sehr klug halten, denn wir glauben nicht, daß die deutlich ausgesprochenen Sympathieen des officiellen Europas ein zu verachtender Succurs für den Prinzen L. Napoleon sein würden.

Ganz abgesehen indessen von dem in Rede stehenden Briefe an die „Breslauer Zeitung", ist es nicht in Abrede zu stellen, daß eine große Anzahl Deutscher Blätter in der Auswahl der Nachrichten aus Paris, mögen sie sie nun direct erhalten oder den Belgischen Journalen entnehmen, nicht vorsichtig zu Werke geben und sich nicht selten zur Verbreitung der fabelhaftesten Dinge mißbrauchen lassen, und deshalb nehmen wir keinen Anstand, die Unzufriedenheit des Hrn. Baroche in diesem Punkte zu billigen. Er schießt aber offenbar über das Ziel hinaus, indem er auch die Englische Regierung gegen einen Theil der Deutschen Tages-Presse in Schutz nimmt. Letztere mißbrauche, meint der „Moniteur", das Privilegium, Großbritannien anzugreifen, sie mache das Englische Cabinet zum Sündenbock des Continents und verantwortlich für alle revolutionairen Bewegungen, welche vorbereitet werden.

Zwar giebt der „Moniteur du Soir" deutlich zu verstehen, er begreife das Mißtrauen Deutschlands gegen die Politik des Lord Palmerston, „aber, fügt er rasch hinzu, in der Politik darf man nicht nach der Vergangenheit urtheilen, sondern nur den Thatsachen Rechnung tragen". Und um uns zu zeigen, wie das zu verstehen sei, weist der „Moniteur" auf Portugal hin, wo Lord Palmerston den Marschall Saldanha auf das Loyalste in dem Bestreben unterstütze, „den Schwung der sogenannten insurrectionellen Bewegung zu comprimiren."!! Ueberhaupt mache die Englische Regierung die größten Anstrengungen, um überall die herrschenden Wirren zur gewünschten Ausgleichung zu bringen. Sonderbarer Weise führt der „Moniteur" zur Erhärtung dieser letzteren Behauptung kein Beispiel an, und doch liegt ein solches ganz nahe. Er brauchte nur an die Protection des Rebellen-Nestes in London zu erinnern, das allerdings die gewünschte Ausgleichung bald bewerkstelligen würde, wenn die Deutschen Regierungen sich herbeiließen, sich auf die loyalen Anstrengungen des Lord Palmerston ausschließlich zu verlassen. Nein, Hr. Baroche ist ein viel zu einsichtsvoller Staatsmann, um sich von dem ungeschickten Plaidoyer des „Moniteur du Soir" für den Collegen in London irgend einen Erfolg alles Ernstes zu versprechen. Er weiß es besser als irgend ein Anderer, daß der Vorwurf der Deutschen Tagespresse, in London werden die Vorbereitungen zu allen revolutionairen Bewegungen getroffen, keine Verdächtigung des Lord Palmerston, sondern ein durchaus begründeter, und daß die gefährliche und unwürdige Toleranz, deren sich die Aufrührer und Rebellen aller Länder in London erfreuen, ein Europäischer Scandal ist. Hat er doch selber, und wir achten ihn darum, Alles, was in seinen Kräften steht, gethan, um diesem Scandal ein Ende zu machen, freilich ohne Gehör bei seinem Schützling von heute zu finden — wie kommt er dazu, plötzlich den Deutschen — nicht den Französischen — Blättern ein Verbrechen daraus zu machen, daß sie mit Energie und ohne Unterlaß auf die, zum Mindesten moralische, Mitschuld der Englischen Regierung an dem revolutionairen Treiben der Ruge, Mazzini, Ledru Rollin u. s. w. hinweisen? Dadurch mag er sich wohl die Lobsprüche einiger radicalen oder liberalistischen Zeitungen verdienen, nicht aber den Dank der ganzen großen Partei der Ordnung jenseits des Rheins. Daß ihm aber die Meinung dieser Partei nicht gleichgültig ist, geht daraus hervor, daß er noch vor Kurzem seine schmerzliche Ueberraschung nicht verhehlte, als man ihm versicherte, daß viele Organe derselben den redlichen Absichten der gegenwärtigen Regierung nicht überall Gerechtigkeit widerfahren lassen.

† **Paris**, 30. Juni. [Preßauslassungen gegen die „Kreuzzeitung."] Aus der „Kölnischen Zeitung" ersehe ich, daß das „Bulletin de Paris" sich über die Verleumdungen der „N. Pr. Zeitung" und der „Allgemeinen Zeitung" gegen L. Napoleon beschwert. Die „Allgemeine Zeitung" mag selber zusehen, ob sie hiergegen protestiren will und darf; die „Neue Preußische Zeitung" aber und ihre Correspondenten dürfen es unter ihrer Würde halten, von den Faseleien einer lithographirten Correspondenz Notiz zu nehmen, die gar keinen officiellen Charakter hat, und wohl in den Klatschereien der Kammercouloirs einigen Bescheid wissen mag, von der Deutschen Tagespresse aber gerade so viel versteht, wie die Kuh vom Spanischen.

Mein verehrter College wird Sie ohne Zweifel von dem neuen Zornausbruch des „Journal des Débats" gegen die „Kreuzzeitung" unterhalten. Dem „Pommer'schen Junker" wird arg mitgespielt. Der Artikel ist komisch zu lesen, insbesondere für die Leute, welche wissen, daß Hr. A. Thomas die gutmüthigste Haut ist, welche je über die Erde lief. Aber er hat das Unglück gehabt, während des „Vereinigten Landtags" eine Zeit lang in Berlin zugebracht, und dort die Bekanntschaft der Politiker des Stehelyschen Kaffeehauses gemacht zu haben. Die Preußisch-liberalistischen Fliegen, die ihm dort ins Ohr gesagt wurden, stechen ihn noch immer von Zeit zu Zeit; aufmunternde Briefe und geistreiche Notizen von den Freunden an der Spree helfen nach. Das ist das ganze Geheimniß von dem Zorn des „bedeutendsten" Blattes der Welt gegen die Preußische Regierung, die Preußische „Kreuzzeitung", die Junker und Hrn. v. Gerlach, die glücklicher Weise sämmtlich sich werden zu trösten wissen.

** **Paris**, 30. Juni. [Das „Journal des Débats" und die „Neue Pr. Ztg." Hr. v. Gerlach und Herr — Thomas. Notizen.] Morgen feiert die „Kreuzzeitung" ihren Geburtstag, meinen Glückwunsch dazu und hier ein Angebinde von dem „Journal des Débats" und in specie von Herrn Alexandre Thomas. Drei Spalten lang und noch vier Zeilen auf der vierten Spalte schüttet Hr. Thomas die Schaale des Zorns aus über Herrn von Westphalen und seine Ministerial-Rescripte, die Berufung der Kreisstände betreffend, — eine wahrhafte Blumenlese aller der Redensarten, mit denen die Partei Gotha-Erfurt in der „Kölnischen Zeitung", der „Indépendance Belge" und wahrscheinlich in vielen andern Blättern, die ich hier nicht zu sehen bekomme, debütirt hat. Hauptsündenbock ist natürlich „La Nouvelle Gazette de Prusse, la Gazette ultra-monarchique et ultra-religieuse de la Croix", diese schreckliche „Gazette de la Croix", von der Herr Alexandre Thomas den Lesern des „Journal des Débats" verräth, daß einer ihrer fleißigsten Mitarbeiter sei ni plus ni moins que M. de Gerlach lui-même, den das „Journal des Débats" und Herr Thomas in ihrer tiefen Kenntniß Preußischer Zustände für „das bedeutendste Mitglied des Cabinets in petto erklären, welches eine Regierung für sich in der Preußischen Regierung sei." Herr Thomas erklärt ferner die Kreuzzeitung für den „champion aventureux de la monarchie des Hohenzollern", die „vieille bureaucratie", für die „force de resistance", die „affections liberales", dagegen für die „vraie force d'initiative" Preußens. Dann kommt Herr Thomas auf „les Junkers de la Poméranie", die er übrigens durchaus nicht liebt und sie als „gentilhommes entêtés" gar nicht beachten würde, wären sie nicht „le seul appoint un peu reel" der Kreuzzeitung. Die „fameuses crosses Poméraniennes", die Pommerschen Kolben, werden mit dem lächerlichen Hochmuth der „intelligenten Bajonette" abgefertigt, und die herrlichen Rheinländer, „gens du Rhin", haben die Genugthuung, Herrn Thomas besser zu gefallen, als die „chevaliers Poméraniens." Ihre Leser werden an diesen Proben genug haben, das ist das Interessante aus dem Artikel, das Uebrige ist aus der „Kölnischen Zeitung" nicht ganz ohne Fleiß zusammengelesen. Aber bedauern muß ich doch, daß ich bei Gelegenheit des Manifestes, das der „Oesterreichische Mazzini" im „Journal des Débats" publicirte, Herrn Armand Bertin gerathen habe, sich in Deutschen Angelegenheiten bei Herrn Alexandre Thomas Raths zu erholen; ich wußte nicht, daß dieser gute Alexandre Thomas den Preußischen Verhältnissen schon so ganz und gar fremd geworden. Ein Deutscher Poet, Clemens Brentano, sagt: „Gute Leute, aber schlechte Musikanten!" Der Spruch paßt trefflich auf diesen tapfern Alexandre Thomas.

— Zu St. Denis ward vorgestern ein Schustergeselle, der zwei Offiziere des aus Rom zurückgekehrten Bataillons vom 33. Regiment gröblich insultirte, verhaftet und nach der Polizei-Präfektur abgeführt. — Der „Suffrage Universel" von Montpellier ist am 25. wegen Beleidigungen der Religion und ihrer Diener mit Beschlag belegt worden. — Der Assisenhof des Departements de l'Indre hat einen jungen Mann zu zehntägigem Gefängniß verurtheilt, weil er in den Straßen von Issoudun „Es lebe Barbès!" „Es lebe Ledru-Rollin!" gerufen hatte.

Paris, Dienstag, den 1. Juli, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Der Präsident der Republik hat der Feier der Eisenbahn-Eröffnung von Poitiers-Tours beigewohnt. — In der Legislativen wurde der Antrag Girardin's, der sich auf Sicherung unparteiischer Journal-Berichte über die Kammersitzungen bezog, verworfen; ein Antrag Parfait's, dahin zielend, Repräsentanten mit der Berichterstattung zu beauftragen, wurde vertagt, weil ein furchtbares Gewitter den Sitzungssaal so verdunkelte, daß kein Beschluß gefaßt werden konnte.**

Paris, Mittwoch, den 2. Juli, Vormittags 11 Uhr. (T. C.-B) **Die bei Einweihung der Eisenbahn von Poitiers nach Tours vom Präsidenten der Republik gehaltene Rede lautet: Er vertraue des Landes Zukunft dem freien Volkswillen an und erwarte den Moment, wo der Volkswille alle Oppositionen beherrschen, alle Rivalitäten vereinigen werde. Während durch die Revolution die Gesellschaft erschüttert worden, sind die alten Leidenschaften, die alten Anmaßungen geblieben; das intelligente Frankreich werde nicht seinen eigenen Ruin wollen! Sei das Wort des Kaisers wahr, daß die alte Welt endige, so sei die neue noch schwankend. Schaffen wir für dieselbe solide Grundlagen.**

Großbritannien.

∞ **London**, 30. Juni. [Lord-Mayors-Mahl.] Am Sonnabend hat der Lord-Mayor von London den seit lange angekündigten Ball im Mansion-Hause gegeben; außer den Ausschußmännern bei der allgemeinen Ausstellung erschienen dort noch viele hohe Gäste. — Der Lord-Mayor hielt eine Rede, die durch häufigen Beifall oft unterbrochen war, und dem Inhalte nach die geschichtliche Darstellung des Entstehens und der endlichen Ausführung des Gewerbe-Palastes enthielt; er sprach von den zahllosen Schwierigkeiten, dem Zaudern, das man zu überwinden so viele Mühe hatte, von der edlen Initiative zahlreicher Bürger, die sich nicht scheuten, enorme Geldmassen herbeizuschaffen, um ein Werk zu errichten, das, nach der Aussage Lord Russel's, ein Friedens-Vertrag für die ganze Welt und ein Triumph der allgemeinen Industrie sein soll. — Lord Granville hob vorzüglich die großmüthigen Bemühungen des Prinzen Albert hervor, der sich durch seine unermüdete Thätigkeit, durch die freiwillig übernommene hohe und schwierige Mission, das Interesse und das Wohl der ganzen industriellen Welt zu befördern, und den Ruhm Großbritanniens zu erweitern, — die Dankbarkeit aller Nationen erworben hat — Lord Russel lenkt seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf die glücklichen Folgen, die die allgemeine Ausstellung für die technischen Wissenschaften unumgänglich ausüben muß. — Der Baron Dupin dankt im Namen der Französischen Aussteller den Einwohnern der Hauptstadt in der Person des Lord-Mayors für die ihnen erwiesene Gastfreundschaft und Gewogenheit. Er sagt, daß London mit Recht zum Sammelplatze alles menschlichen Wissens gewählt worden ist, da es in seiner ungeheuren Ausdehnung auch die vorzüglichste Stütze der Freiheit, der Ordnung und der Gesetzlichkeit bildet. — Zuletzt nahm Hr. Parton, der geschickte Baumeister des Glas-Palastes, das Wort. Es war ihm unmöglich, die seit einigen Tagen in Umlauf gebrachte Polemik über die Abbrechung oder Nichtabbrechung des Glas-Palastes mit Stillschweigen zu übergehen. Er hat unbezweifelte Beweise, daß die Englischen Industriellen das Gebäude als ein unvergängliches Denkmal eines so großartigen Unternehmens betrachten und es auf immer da stehen lassen wollen. Er wiederholt hier alle Gründe, die für diese Ansicht streiten, und die er schon an einem andern Ort vorgebracht. (Der Palast soll in einen Park oder Wintergarten umgestaltet werden.) Er bittet, daß der Lord-Mayor und die hohen anwesenden Gäste, deren zusammenwirkende Thätigkeit zu den schönsten Resultaten geführt und für den Triumph der Industrie in England ein unsterbliches Denkmal errichtet haben

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 3. Juli 1851.

Angekommene Fremde.

Hotel des Princes: Graf v. Limburg-Styrum, Rittergutsbes., aus Groß-Peterwitz; v. Kelsch, Rittergutsbesitzer, aus Stein. — British Hotel: Herzog Paul v. Noailles, Mitglied der Französischen Akademie, aus Paris; Herzog Emanuel v. Noailles aus Paris; Higginbotham, Leibarzt J. Kaiserl. Hoheit der Frau Herzogin v. Leuchtenberg, aus Petersburg; Baron Kloth v. Trautwetter, Leut. im 2. Cuirassier-Regiment, aus Ueckermünde. — Hotel de Brandbourg: Graf v. Alvensleben, K. Preuß. Wirkl. Geh. Staatsminister, aus Nieder-Erxleben. — Hotel de Saxe: v. Weickhmann, Königl. Geh. Reg.-Rath und Ober-Bürgermeister, aus Danzig. — Meinhardt's Hotel: Baron von Maltzahn, Rittergutsbesitzer, aus Pinnow. — Lutz' Hotel: Graf Rehbinder, Kaiserlich Russischer Landrath, nebst Sohn und Tochter, aus Petersburg. — Schlösser's Hotel: Frhr. Baron v. Bredow, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Wagnitz; Baron v. S[illegible]rn, Rittergutsbesitzer, aus Schwedt.

Berlin-Potsdamer Bahnh., 2. Juli. Um 6 Uhr fuhren Ihre Kaiserl. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg nebst Höchstdero Kindern und Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg nebst Gemahlin, Großfürstin Catharina, Kaiserl. Hoheit, mittelst Extrazuges nach Potsdam; im Gefolge befanden sich der Kais. Russ. General Graf Benkendorf und der Kais. Russ. Geschäftsträger am hiesigen Königl. Hofe, Baron v. Budberg. Zurück um 10½ Uhr.

3. Juli. 9 Uhr nach Potsdam: Oberstlieutenant v. Schöler. 10½ Uhr trafen Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit Prinz Carl von Potsdam hier ein, fuhren nach Bellevue und kehrten nach 1 Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam zurück. Im Gefolge befanden sich der General-Adjutant General-Lieutenant v. Gerlach, Flügel-Adjutant v. Manteuffel, Oberstlieutenant v. Schöler, Geh. Kabinets-Rath Illaire, Reg.-Rath Niebuhr.

— Die „Spenersche Zeitung" erzählt, daß hier gegenwärtig unter dem Titel: „National-Pantheon" ein Album erscheine, in welchem sich die Portraits der Staatsminister, so wie der Mitglieder der ersten und zweiten Kammer befinden.

— V Die Schrift „Unsere Verfassung", die bekanntlich confiscirt war, ist bereits wieder freigegeben. Die Beschlagnahme geschah auf Grund dessen, daß der Verleger unterlassen hatte, von der 2. Auflage, dem §. 5. des neuen Preßgesetzes gemäß, 24 Stunden vor Ausgabe der Schrift ein Exemplar bei der Polizeibehörde niederzulegen und Druckschriften, welche diesem Erfordernisse nicht entsprechen, nach §. 8. dieses Gesetzes nicht verbreitet werden dürfen. Der Verleger hat diesen Erfordernissen jetzt genügt und die Freigebung der Schrift ist erfolgt.

— V Immer höher steigt der neue Petrikirchen-Thurm empor, den wir als eine Zierde der Stadt betrachten. Das Aufsetzen der eisernen schlanken Spitze schreitet rasch vorwärts. Das kunstvolle sehr haltbar und dennoch leicht gearbeitete Gerippe ist aus Schmiedeeisen in der Maschinen-Bau-Anstalt und Eisengießerei von Runge (Chausseestraße Nr. 28.) angefertigt, und wird mit getriebenen reichgegliederten Zinktafeln ausgefüllt.

— V Während der am 1. d. M. eingetretenen sechswöchentlichen Ferien für die Mitglieder des Schwurgerichts sind die richterlichen Beamten übereingekommen, daß jeder von ihnen abwechselnd das Decernat für wichtige Angelegenheiten auf eine Woche übernimmt, so daß Alle die Ferien zu einer vierwöchentlichen Erholungsreise benutzen können.

— V Die hiesigen Blätter bringen die für die Spitzbuben in London gewiß sehr erfreuliche Nachricht, daß Herr Polizeirath Stieber vorläufig nicht dorthin zurückkehrt, sondern zunächst hier verbleibt. Späterhin wird London seines Besuchs theilhaftig werden.

— V Gegen den Rector Mätze, Steuerverweigerer aus Bernstadt, jetzt Bewohner New York's und Stammgast in der dortigen Bierkneipe seines Gesinnungsgenossen Lindenmüller, wird der Prozeß hier im Monat September zur Verhandlung kommen. —

— Die gestern von uns erwähnten Schriften von Jeremias Gotthelf sind hier bei Julius Springer, die „Traumfahrt in das Land des Aufgangs" (morgenländische Märchen) von Bertha Werder ist bei Schlodtmann in Bremen erschienen.

⊠ Die „Wehrzeitung" spricht in Bezug auf das bevorstehende Erscheinen der „Rang- und Quartier-Liste" den Wunsch aus, daß dieses für die Armee so wichtige Handbuch richtiger und vollständiger hergestellt werden möge, als es bisher der Fall gewesen. Die Rang- und Quartier-Liste dürfe keine Druckfehler enthalten, und da bei den Umständen, unter denen, bei den Mitteln, mit welchen das Buch redigirt werde, sich nicht voraussetzen lasse, daß die Fehler in der Zusammenstellung lägen, so müsse man sie in einer nachläßigen Correctur suchen. Bis zu welchem Grade diese nachläßig gewesen, davon gebe das Exemplar des letzten Jahrganges einen leider nichts weniger als tröstlichen Beweis, von allen Seiten sei über die Zahl der Fehler in Namen, Chargen, Bezeichnungen geklagt worden. — Wenn man bedenkt, welche oft übertriebenen Ansprüche in dieser Hinsicht an eine tagtäglich geschriebene, tagtäglich mit einer an Hexerei grenzenden Geschwindigkeit gedruckte, tagtäglich recensirte Zeitung gestellt werden, so kann man der „Wehrzeitung" nur beistimmen, daß ein Buch, welches alljährlich nur einmal erscheint, und dessen Werth eben nur in seiner Zuverlässigkeit besteht, den Tagesblättern das Privilegium der Druckfehler und anderer — Fehler lasse. Und wenn sich sogar in solchem Jahrbuche jene Menschlichkeiten, welche man Irrthümer nennt, vorfinden, wimmelnd vorfinden, warum gleich Wehe schreien über uns geplagte Zeitungsschreiber, wenn uns wirklich hin und wieder ärgerliche „Errata" passiren? Ach, diese nie zu stillenden Manuscriptfresser, die man Zeitungen nennt, und die sich so behaglich bei einer Tasse Kaffee oder bei einem „guten Glase Bier und einer Pfeif' Toback" kritisiren lassen, müssen sie denn nicht heut zu Tage mit Dampfesschnelle geschrieben werden, wie sie mit Dampfesschnelle gedruckt werden. Und doch bleiben ihre neuesten Nachrichten immer noch hinter der Geschwindigkeit des elektrischen Telegraphen zurück, so lange dessen Kunst, seine Depeschen auf der Stelle 100,000 Mal zu vervielfältigen, noch ein Geheimniß bleibt. So 'n armer Zeitungsschreiber: „bereitet, oder nicht, zu gehen, er muß an seinem Schreibtisch stehen!" — Er hat Kopfschmerzen, schadet nichts, die Zeitung muß geschrieben sein! Er hat nicht recht ausgeschlafen, bleibt sich gleich, seine Augen müssen wach sein, „munter ist die Hauptsache," damit er nichts in anderen Zeitungen übersieht. Denn sonst kommt morgen ein guter Freund voll Anerkennung der Güte anderer Zeitungen und sagt dem Chef-Redacteur aufwiegelnd: „Sehen Sie, die Zeitung hat schon wieder 'ne Nachricht früher gebracht." — Er, immer der unglückliche Zeitungsschreiber, ist verdrießlich. Warum? Weil er verdrießlich ist. — Gleichviel, er muß aufgelegt sein, die ihm auferlegten Zeitungsartikel zu schreiben, und zwar möglichst gut zu schreiben. Denn sonst erhält er morgen noch mehr Stoff zu Verdrießlichkeiten. Und das sind erst die „kleinen Leiden" eines Zeitungsbeflissenen! Und von den „großen Leiden" sind die großen Gerichtskosten noch immer nicht die größten. Ach, es giebt Augenblicke, wo ich wünsche, lieber Millionair zu sein! Wissen Sie das? —

!—! Wenn es sich bestätigen sollte, daß der Nassauer Gerichtsamtmann, welcher das Kriegsgericht in sich gegen Preuß. Bundestruppen verkörpern wollte, seines Dienstes entlassen sei, was geschieht dann mit dem Gerichtsschreiber, der sich so martialisch als dessen Adjutant geberdete? Was dem Einen, dem General-Justitiar, recht ist, das ist doch gewiß dem Andern, dem Schreiber-Adjutanten, billig! Und wie man uns schrieb, schien der Herr Amtmann mit der Schreiberseele ja so sehr Ein Herz und Eine Seele zu sein, daß uns der Wunsch aufstößt, wenigstens in Bezug auf das Schicksal Beider die Deutsche Einheit in Nassau nicht zu stören.

— Beim Criminalsenat des Kammergerichts fand gestern die Publication eines Urtheils statt, durch das der Angeklagte, ein Gutsbesitzer, auf Grund der neuen Strafgesetzgebung freigesprochen wurde, weil das demselben zur Last gelegte Vergehen — zu viel erhobene Mäklergebühren für die Beschaffung eines Darlehns von 1300 Thlr. —, wegen dessen er in erster Instanz nach dem Allgemeinen Strafrecht mit 100 Thlr. Geldbuße belegt worden war, im neuen Strafgesetz nicht vorkommt.

— †§ Gestern Abend fand an der Halleschen Thorwache ein Exceß von Mannschaften des Garde-Dragoner-Regiments statt. Gegen 10 Uhr nämlich passirten ca. 10—20 Mann das Thor, um sich nach ihrer Kaserne zu begeben, in einem keineswegs besonnenen und ruhigen Zustande. Da sie der Aufforderung des Wachthabenden, ruhig zu sein, nicht Folge leisteten, so sah sich derselbe veranlaßt, zwei von ihnen zu arretiren. Die übrigen umstanden hierauf die Wache und begehrten die Freilassung ihrer Cameraden, welche natürlich nicht erfolgte.

Wie dies bei dergleichen Gelegenheiten immer zu gehen pflegt, so fand sich auch hier sehr bald ein zahlreiches Publicum ein, welches sich mitbetheiligte. Die Wache trat ins Gewehr, umringt von den Dragonern, welche Letzteren, aufgeregt wie sie waren, auf ihrer Forderung um Freilassung der inhaftirten Cameraden bestanden und sogar die Säbel zogen, wozu sie, wie es den Anschein hatte, von den sie umgebenden Bummlern aufgestachelt wurden. Es fanden sich bald gegen 300 Menschen ein. Der Unteroffizier der Wache ließ hierauf scharf laden. Diese Anzeichen und die dem Gebrauch der Schußwaffe vorhergehenden 3 Signale, welche sich folgten, zerstreuten den Trupp. Es wurden später die arretirten Militairs nach dem Militair-Arrest, die desgl. Civil-Personen dagegen der Polizei-Behörde überliefert.

— V Es steht nicht zu läugnen, daß „Urwähler" doch manchmal — wenn auch selten — recht vernünftige Ideen hat. So berichtet er über die jetzt stattfindenden Haussuchungen und fügt die Bemerkung hinzu: „Es ist sonderbar, daß die Polizei sich noch immer von Haussuchungen etwas verspricht; wer jetzt etwas Gefährliches im Hause besitzt, wird es schon bei Seite zu bringen wissen."

— V Das Journal „Opponent" ist in den letzten Tagen nicht mehr sichtbar geworden. Sollte dies Unsichtbar-geworden-sein auf ein bereits erfolgtes Ableben hindeuten? — Sonst giebt's noch dergleichen

— Das Landgraf-Borchelsche Wellenbad für Damen am Ausgange von Bellevue, welches so eben mit verbesserten Einrichtungen eröffnet wurde, ist bis jetzt hier nur das einzige für Damen allein bestimmte Bad und ladet namentlich auch wegen der schönen Promenade durch den Thiergarten zur Benutzung ein. Auf Vorzeigung einer Karte, die man in der Anstalt erhält, ist der Durchgang durch den Bellevue-Garten nach erwähnter Bade-Anstalt gestattet. Dieselbe ist vom frühen Morgen bis zum späten Abend zum Gebrauch geöffnet.

— Zur schnellen Beförderung der Löschmannschaften der hiesigen Feuerwehr nach dem Orte des Brandes sollen Transportwagen erbaut werden, ähnlich den Omnibus-Fuhrwerken, nur ohne Verdeck. Dieselben werden zugleich eine solche Vorrichtung erhalten, daß sodann gefüllte Wassertienen angehängt werden können, um sofort den ganzen Löschapparat mit Wasser, woran es oft zuerst mangelt, bei sich zu haben.

— V Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt endlich doch ans Licht der Sonnen, — so auch die großartige Diebstahlsgeschichte, die am Sonnabend in der Nacht bei dem Königlichen Hoflieferanten Becker gespielt und diesem nicht geringen Schrecken zugezogen haben mag. Unsre Criminal-Polizei entwickelte ihre größtmöglichste Thätigkeit. Als der Theilnahme an dem Diebstahle verdächtig, ward bald nach der That ein Portier, der bereits mehrfach als Dieb bestraft war, verhaftet, ohne daß es jedoch gelingen wollte, die gestohlenen Geldsummen oder die Complicen zu ermitteln. Gestern gegen Mittag trat zu einem in der Spandauer Straße patrouillirenden Constabler ein etwa 15 Jahre alter Maler-Lehrbursche und forderte diesen auf, noch Unterstützung herbeizuziehen, weil er ihm den Dieb nebst sämmtlichem Gelde nachweisen wolle. Rasch war der Criminal-Lieutenant Matthäi auch nebst mehreren Schutzmännern bei der Hand, und diese alle nun von dem jungen Menschen bis in den dritten Hof des unter Nr. 54. in der Spandauer Straße belegenen Communalgebäudes geführt, wo sie in der entlegenen Wohnung des Schneiders F. diesen mit Geldzählen beschäftigt vorfanden. Beim Anblick der Polizeibeamten flüchtete sich F., nur mit Hemde und Unterhosen bekleidet, aus dem Fenster über mehrere Dächer, dann in ein offenes Bodenfenster hinein, die Treppe hinab über die Straße in einen Keller, aus welchem Versteck ihn der Polizei-Lieutenant Reckenstein, der ihm auf dem gefährlichen Fluchtwege gefolgt war, hervorholte. Auf dieser Retirade hatte der verdächtige Schneider zwei Pakete weggeworfen, die man auf einem der Höfe mit dem für den bestohlenen Hrn. Becker erfreulichen Inhalt von 80,000 Thalern vorfand. Unter Polizeirath Stieber's Leitung sollen noch 6 andere Personen verhaftet worden sein, unter diesen der Schuhmacher T., ein gefährlicher Dieb, auf dem bereits Verdacht wegen des bei Sr. K. H. dem Prinzen Carl ausgeführten frechen Diebstahls ruht. Bei dem Schneider F. sollen bei späterer Haussuchung noch 20,000 Thaler in Papieren, von dem baaren Gelde jedoch nichts vorgefunden sein. Die Flucht des Schneiders und die Verhaftung, bei welcher er in tiefem Negligée über die Straße nach der Stadtvoigtei abgeführt wurde, hatte natürlich eine große Menschenmenge herbeigezogen, die dem muthmaßlichen Diebe Worte nachrief, die grade nicht zu den ehrendsten gehörten.

— sich vereinigen mögen, um auf gesetzlichem Wege das Gebäude den Vandalen-Händen, die es vernichten sollen, zu entreißen — und es als einen Beweis der Ideen-Macht und der Gastfreundschaft Englands auf immer zu erhalten. Unendlicher Beifall ward ihm gezollt. Das Fest endigte um 11 Uhr.

— „The Tablet", ein Irisches katholisches Blatt, äußert sich über die jüngsten Titelbill-Verhandlungen im Unterhause wie folgt:

„Die im Wachsthum begriffene Generation wird es nie erlernen, auf ihre Nationalgefühle stolz zu sein. Die Civil-Regierung thut Alles, um die Kirche für eine fremde Macht auszugeben, von deren Freundschaft und Aussöhnung sie gar nichts wissen will. Unsern Bischöfen droht täglich eine grausame Einkerkerung, die Verfolgungen mehren sich ohne Ende. Mit dem Bewußtsein, daß ihre Handlungsweise dem Englischen Gesetze zuwiderläuft, müssen sie dieselben unter den Schutz des heil. Stuhles stellen; und doch sind es die Verordnungen des Papstes, die eine solche Spaltung hervorrufen und die Prälaten zu „gesetzwidrigem" Handeln aneifern. Die Bischöfe, die Aebte und das Volk sind den Whigs zu keiner anderen Erkenntlichkeit verbunden, als die sie dem Pontius Pilatus, Judas und den Hohen-Priestern des Judenlandes schulden. Die Whigs haben uns wohl auch dem Scheine nach so manchen Dienst geleistet, — sie haben wenigstens zu unserm Vortheile gearbeitet; — auf unsern Dank aber sollen sie einmal nicht rechnen. Wer im Dienste des Teufels steht, erwirbt sich nur Nachtheil. Das Endziel ist erreicht, es ist aber nicht dasjenige, das sie zu erstreben hofften —: sie wollten uns von Rom, von unserem geistigen Oberhaupte abwenden und haben uns nur von der Englischen Regierung geschieden, indem sie in uns das Gefühl der Gottesfurcht gesteigert, das Gefühl der Achtung für die Menschen und ihre Werke hingegen vermindert haben." —

London, Dienstag, d. 1. Juli, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. (T. C.-B.) **Der Antrag Disraelis gegen Steuerreductionen ist mit einer Majorität von 113 Stimmen verworfen worden.**

Italien.

Turin, Sonnabend, 28. Juni. (T. C.-B.) **Die Abgeordneten-Kammer debattirte den Handelsvertrag mit der Schweiz. Desoresta wird immer lauter als künftiger Justizminister bezeichnet.**

Rom, 22. Juni. [Die Finanzen sehr schlecht.] Eines unserer Hauptleiden ist der hoffnungslose Zustand unserer öffentlichen Finanzen. Jeder Tag sieht die Einkünfte des Staats durch das Darniederliegen von Handel und Gewerbe, durch die seltenen Besitzwechsel, durch den Mangel an Absatz für die Landes-Producte sich vermindern, während die Bedürfnisse und Ausgaben zu steigen scheinen. Es soll in Kurzem eine Darlegung der Ausgaben und Einnahmen des Staats vom Finanzministerium veröffentlicht werden, um dem Publicum die Nothwendigkeit neuer Auflagen handgreiflich zu machen. Man wird darin für das Jahr 1851 ein Deficit von 1,700,000 Römischer Scudi nachweisen. Dieses Vorspiel zu den neuen Steuern wird aber schwerlich die Leute überzeugen, daß sie mehr als bisher bezahlen sollen, da sie jetzt schon die bestehenden Abgaben kaum aufzutreiben im Stande sind. Es handelt sich, so wird mir aus gutunterrichteter Quelle versichert, darum, in kurzer Frist die seit vorigem Jahre schon decretirten Steuern auf Handel, Gewerbe, Industrie, freie Künste und Professionen in Wirkung treten zu lassen; ferner eine außerordentliche Abgabe von zweimonatlicher Grundsteuer zu fordern, so daß also, die früheren zwei Monate Extra-Grundsteuer eingerechnet, die Gutsbesitzer statt zwölf Monate Steuern in diesem Jahre sechszehn Monate bezahlen müssen. Endlich, da von den fünf Millionen Staatsschuldscheinen, welche die Regierung zur Tilgung des Papiergeldes ausgeben wollte, nicht alle, sondern bloß 3,700,000 Scudi veräußert worden sind, wozu man noch 200,000 rechnen darf, die von der Regierung und der Geistlichkeit zur Tilgung zu entrichten sind, so wird das bei der Schaffung der fünf Mill. Staatsschuldscheine vorbehaltene Zwangsanlehen für die fehlende Summe von 1,100,100 Scudi zur Ausführung gebracht werden. Auf diesen Basen, hofft nun die Regierung, oder meint der geschickte Finanzminister, wird die Kasse wieder flott gemacht werden und ein Theil des Deficits verschwinden. Das Schwerste aber ist, diese Summe wirklich von dem Lande zu bekommen; auch dafür soll ein wirksames Mittel gefunden sein. Die Regierung wolle nämlich die Beitreibung der zu entrichtenden Abgaben den Municipalbehörden jeder Gemeinde, unter der Verantwortlichkeit der Gemeinde selbst, übertragen. Auf diese Weise wäre sie der Mühe und Quälerei des Eintreibens überhoben, und wenn die Municipalitäten nicht zahlen, so werden die Einkünfte der Gemeinden dafür haften. Daß die meisten Municipalräthe, sobald eine solche Maaßregel ergriffen wird, austreten und ihre Entlassung fordern werden, ist vorauszusehen, weshalb man sich jetzt beschäftigt, sie durch solche Leute zu besetzen, von deren Hingebung und gutem Willen man glaubt überzeugt sein zu dürfen.

Schweiz.

=• **Bern**, im Juni. [Ein diplomatisches Diner.] In der hiesigen Bundesstadt als solcher gab es seit längerer Zeit außer einigen unfruchtbaren Commissions-Berathungen nicht viel Neues. Der Bundesrath feierte unlängst wieder einen gastronomischen Triumph, indem er diesmal nicht nur den Amerikanischen Bevollmächtigten, sondern (mit Ausnahme der abwesenden Russischen und Preußischen Gesandten) auch das übrige diplomatische Corps, so wie die Vorsteher der eidgenössischen Rathsversammlungen und mehrere cantonale und municipale Honoratioren zum Bankett im hiesigen „Kroll'schen Saale" einlud. Es war die mit einiger Ostentation constatirte entente cordiale der schweizerischen Behörden unter sich und mit Europa seit den letztjährigen Reibungen der erste herzhafte Trunk aus dem diplomatischen Lethe der Oberwelt. Das hiesige Volk, welches die völkerrechtlich-philosophischen Begriffe des „Ich" und „Nicht-Ich" (besonders bei Tische) nicht ganz klar auffaßt, machte sonderbare Glossen über die trauliche Begegnung des „feurigen" Druey mit dem milden Blösch und des Socialisten Stämpfli mit der leibhaftigen Cavaignac-, ja sogar der Haynau-Legitimität. Ein junger Legations-Secretair, der boshaft scherzend behauptete: „Tout ce diner était au jus d'écrevisse", wollte vielleicht damit sagen, daß die meisten Anwesenden, um hinzugehen, mehrere Schritte zurück thun mußten.

Belgien.

*(**Brüssel**, 28. Juni. [Zustände VI.] Die Union der Katholiken und Liberalen welche von de Potter gepredigt wurde, blieb für die Katholiken eine Angelegenheit passiven Verhaltens. Die Katholiken machten den Weg mit, der zur Revolution führte, das war aber auch alles, sie behielten sich wohlweislich am Ziele die Entscheidung vor. Sie wußten ganz gut, daß sie nicht lange mit den Liberalen gehen konnten, und schlugen, gleich nachdem die Verfassung zu Stande gekommen, ihren eigenen Weg ein. Die Presse war frei, das Associationsrecht war es und nicht minder der Unterricht. In den Städten war nun zwar der Liberalismus mächtig, allein auf dem platten Lande herrschte noch die alte Biederkeit, der alte religiöse Sinn, und der Wahlcensus war für das platte Land so niedrig gestellt, daß der Klerus über eine imposante Menge Wähler seinen Einfluß geltend machen konnte. Das geschah denn auch, und die Liberalen erschraken nicht wenig, als sie merkten, daß sie eine Saat hatten ausstreuen helfen, welche ihren Gegnern zu Gute kam. Ein einsichtsvoller Mann hätte diese Resultate leicht vorausgesehen. Verfassungen haben nur den Werth, den der Zustand des Volkes ihnen gibt, und dasjenige, was der Entwickelung des Volkes entspricht, kann allein als wesentlich in denselben angeschlagen werden. Es ist klar, daß die katholische Partei mit ganz anderen Ansprüchen auf das Zutrauen des Volkes nach der Revolution von 1830 auf dem Kampfplatz erschien, als die liberale Partei, die glücklicherweise nur in den verderbten Theilen der Bürger in den Städten einen Anhang sich zu schaffen vermocht hatte.

Die Kirche entsprach also nur den Wünschen, den Bedürfnissen des Belgischen Volks, als sie sich des mittleren und höheren Unterrichts annahm, und zahlreiche Anstalten gründete. Nicht durch Gewissenszwang, wie man bewährt hat, sondern aus Neigung und Ueberzeugung war es, daß die Bauern die ihnen bekannten in ihrer Achtung hochstehenden Candidaten der katholischen Partei in die Kammer einführten.

Auch waren sie es, und ein Minister aus ihrer Mitte, welche bei der Entscheidung der Limburger Frage es verhinderten, daß ein Krieg losbrach, dessen Folgen nicht abzusehen waren. Heute, wo die künstliche durch die Liberalen hervorgerufene Aufregung wegen der Limburger Frage verschollen, der patriotische blaue Dunst verschwunden ist, mit dem man damals die Sachlage umgab, da urtheilt man ganz anders über die Männer, die die liberale Partei in ihrem Organe als feige Schlafmützen oder Verräther verschrie. Was in Preußen in dem verlaufenen Jahre vorgefallen, wird dereinst gleichfalls eine ganz andere Beurtheilung finden.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Juni. Die heutigen Morgenblätter enthalten über die Ministerkrisis nichts Näheres. Ein gestern von „Middagsposten" mitgetheiltes Gerücht, daß auch der Finanz-Minister, Graf Sponneck, aus dem Cabinet auszutreten beabsichtige, gilt diesem Blatte selbst nicht für wahrscheinlich. — Der Cultus-Minister Madvig kehrte am 26. d. von einer Geschäftsreise nach Jütland hier zurück.

Kopenhagen, Dienstag, den 1. Juli. (T. C.-B.) **Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht, welche der König angenommen. Graf Moltke, bisheriger Conseils-Präsident, ist mit Bildung des neuen Ministeriums beauftragt. Programm desselben ist: Integrität der Monarchie und Theilnahme aller Staatstheile an den liberalen Principien des Staatsgrundgesetzes.**

Schweden.

Stockholm, 26. Juni. Der Maler Pettersson, welcher vor einiger Zeit, als verantwortlicher Herausgeber der Wochenzeitung „Demokratine", wegen Gespöttes über die Himmelfahrt Christi angeklagt worden, ist von den Geschworenen für schuldig erklärt und zu 200 Rbthlrn. Geldbuße oder in Ermangelung zu sechsmonatlicher Festungsstrafe und alsdann zur Verweisung aus dem Lande von dem Gerichte verurtheilt. Er wurde sogleich verhaftet, und die Schrift soll confiscirt werden.

Literarisches.

Beiträge zur Schriftverständniß in Predigten von F. L. Steinmeyer, Lic. der Theologie, Prediger an der Charitéekirche zu Berlin. I. Berlin, Verlag von Wiegandt und Grieben.

Wir haben kaum nöthig, hier mehr zu sagen, als daß diese Predigten erschienen sind: das Büchlein wird dann schon hinlänglich empfohlen sein. Der Verfasser hat bekanntlich vor Vielen die Gnadengabe, seine Hörer einzuführen in die Tiefen des göttlichen Wortes und ihnen die Geheimnisse zu erschließen, die da verborgen sind. Die Gaben Gottes sind mancherlei, Einer ist der Geist: aber in unseren Tagen zumal möchte es recht Noth thun, daß die Gemeinen zu dem lebendigen Brunnen des Wortes hingeführt und angeleitet werden, da Wasser zu schöpfen zum Heil ihrer Seelen. Der Herausgeber dieser Predigten will in seinem Theile dahin wirken: Hörer und Leser mögen das Ihrige thun. T. H.

Handbuch der Strafgesetzgebung Preußens mit Anmerkungen und Erläuterungen aus den Motiven u. s. w., von Adolph Heckert. I. Theil: das Verfahren und die Competenz in Strafsachen. II. Theil: Das Strafgesetzbuch. Berlin. Allgemeine Deutsche Verlags-Anstalt. Vorwort von Dr. Straß:

„Die Preußische Strafgesetzgebung hat durch die Verordnung vom 3ten Januar 1849, durch das Einführungsgesetz vom 14. April d. J. und das jetzt publicirte neue Strafrecht eine völlige Umgestaltung erfahren. Neben diesen so wichtigen und so tief in das Wesen des Strafrechts eingreifenden Verordnungen sind aber viele ältere Gesetze in Kraft geblieben und es ist dadurch die Uebersicht des Ganzen nicht wenig erschwert. Jedem Praktiker muß es daher dringend erwünscht sein, das gesammte Gebiet der jetzt in Giltigkeit getretenen und der noch in Kraft bleibenden älteren Verordnungen gleichsam auf einem Felde in geordneter Uebersicht zusammen zu erhalten. Einer solchen praktischen Arbeit hat sich der Herausgeber dieser Sammlung, schon durch andere ähnliche Arbeiten bekannt, unterzogen. Er bietet hier dem juristischen und dem sonstigen an unserer Strafrechtspflege Theil nehmenden Publicum eine vollständige, gehörig geordnete Uebersicht des ganzen Materials, so weit solches jetzt überhaupt in der Preußischen Monarchie in Bezug auf das Criminalwesen noch Geltung hat. Das gegenwärtige Werk gewährt den großen Vortheil, daß der Praktiker nicht nur den authentischen Text der Gesetze, sondern auch die Motive und zweckmäßige Erläuterungen, somit aber das vollständigste, ihm irgend nothwendige Material des ganzen Criminalwesens in übersichtlicher Darstellung hier in einem Buche zusammen erhält."

Gegen den Strom. Roman von Louise von Gall. Bremen, 1851. Schlodtmann.

Hätte die Verfasserin es unterlassen können, ganz unnütze Ausfälle gegen den Feldmarschall Fürsten Alfred Windischgrätz, gegen den Feldzeugmeister Baron Haynau und das ihm nah verwandte Deutsche Fürstenhaus zu machen, so würden wir das Buch als einen interessanten Beitrag zur Geschichte weiblicher Geistes- und Herzensbildung gern gelten lassen. Die Fürstin, die Prinzessin, Agnes, die alte Magyarin, kurz, alle weiblichen Persönlichkeiten, die in dem Roman auftreten, gewähren ein wahrhaftes Interesse. Anders ist es freilich mit den Männern, und können wir nur bedauern, daß die Verfasserin so hohle Puppen und überspannte Narren gefunden hat. Die politische Polemik des Buches ist völlig hors d'œuvre, und hat die Verfasserin durch diesen pikant sein sollenden Zusatz vielleicht einige demokratisch-liberale oder conservativ-liberale Leser gekitzelt, so empfange sie dafür von uns die Versicherung, daß sie ihrem Roman dadurch wirklich geschadet und sich selbst vielleicht noch mehr. Sonst ist das Buch leicht und fließend geschrieben, zuweilen etwas frauenhaft geschwätzig, im Ganzen mehr breit als tief; es ward indeß dem Publikum schon geringere Speise geboten. G. H.

∴ Orion. Ein Phantasiestück von Otto Roquette. Bremen, Verlag von Franz Schlodtmann.

Ein Phantasiestück! Ist das nicht auch eine Reaction, eine novellistische Rückbewegung zu der Vergangenheit, wo Callot-Hoffmann, der geniale Berliner Kammergerichtsrath, mit seinen Phantasiestücken das Entzücken der Lesewelt und die Sehnsucht der Buchhändler war? Wer erinnert sich nicht noch jener Schwärmerei nach der Mode für „Das Fräulein von Scudery", nicht noch jenes übrigens gerechten Enthusiasmus für die treffliche altdeutsche Handwerker-Novelle: „Meister Martin, der Küfner, und seine Gesellen", nicht noch jener edlen Literatur-Gilde der „Serapions-Brüder", der Nachkommen von Altmeisters Tieck „Phantasus." Und diese Epoche unserer Novellistik, die wir längst „abgeschafft" glaubten, dieses poetische Stillleben, für welches der über Nacht politisch gewordene Deutsche, wie man versichern hörte, jeden Sinn verloren haben sollte, dieses träumerische Hingeben an die Welt der Phantasie — erwacht es wirklich wieder in den Deutschen Gauen, von den treuherzigen blauen Augen des Deutschen Mährchens angelächelt? Es scheint ganz so. Denn auch Gedichte, gemüthliche Lyrik, tief-innerliche Gesänge von Waldröslein und ritterlicher Minne erleben eine Auflage nach der andern, und nach der wie mit Blut und flüssigem Feuer geschriebenen Schauer-Novellistik des Sue, vor der das Deutsche Gemüth mehr und mehr Ekel bekommt, fängt das Deutsche Lesevolk wieder an, nach stillen oder „still-bewegten" Deutschen Büchern in den Leihbibliotheken zu fragen. Denn „ob Alles im ewigen Wechsel kreist", darin bleibt der gute Deutsche sich gleich, daß er seinen Lesebedarf nicht, wie der Engländer, aus der eigenen Handbibliothek, sondern aus den Universal-Magazinen des Lese-Proviantes, aus den Leihbibliotheken bezieht, mit Deutscher Geduld darauf wartend, bis das ersehnte Buch endlich einmal zu Hause ist! —

„Orion" ist also vor allen Dingen zeitgemäß, und Roquette hat mit seinem „Phantasiestück" einen glücklichen Griff in die Deutsche Novellen-Leyer gethan. Ein warmer Hauch durchweht das Buch, und obwohl hie und da etwas überschwänglich an Bilderpracht, verräth es doch namentlich in einzelnen frischen, farbigen Naturschilderungen eine wahrhaft poetische Anschauung und jenes zweite Gesicht eines begeisterten Dichters, welches allezeit und allerwärts den Schöpfer in seinem Werke sieht. Auch unter den geistvoll und lebendig gestalteten Charakteren sind einige von Deutscher Tiefe, die „Sabine" hat Aehnlichkeit mit Goethe's „Dorothea", die Fluth ihrer Empfindung ist rein, das Feuer ihres Gefühls brennt klar, brennt nur läuternd, nicht verzehrend, so daß man dem Dichter die etwas nach Georges Sand schmeckende „Corona" um des Contrastes willen verzeihen kann, wenn auch ihre „inneren Kämpfe" mehr innere Krämpfe sind. Weniger gelungen als die trefflichen, zarten, sentimentalen Schilderungen erscheinen uns die komischen Darstellungen: diese sind zu gemacht und streifen zuweilen über die Grenze des Edlen hinaus, welche der Dichter sonst so gemessen inne hält. Ausdrücke wie: „Schweinhund von Maler!" verzeiht man nur einem wahren Humoristen, der durch niederländische Genremalerei eine gewisse Nothwendigkeit dieser allzu schreienden Naturtreue rechtfertigt. Ein Humorist aber ist unser Dichter nicht, und er wird wohl thun, wenn er künftig jeden Anlauf auf Komik vermeidet. Lasse er dafür die reiche Ader seines Gemüthes springen, und wenn er uns wieder ein Stück „junges Leben der Gegenwart, frisch, kräftig, von der Natur erzogen", schildern will, so wirke er im Kleinen „an dem großen Werke: der Wahrheit näher zu kommen und der Natur." — Sein Talent ist bedeutend genug, um trotz mancher schiefen Anschauung endlich das Rechte zu erblicken, und wir begrüßen, wir empfehlen das Buch als einen neuen vielversprechenden Versuch, endlich wieder eine ursprünglich deutsche Literatur zu schaffen, wozu, wie der Dichter durch poetischen Inhalt, der Verleger durch eine glänzende Ausstattung das Seinige beigetragen hat.

Ernte-Berichte.

Aus der Pfalz, 18. Juni. Trotz der anhaltend ungünstigen Witterung ist bis jetzt kein Grund, ängstlich und besorgt in die Zukunft zu blicken. Der Weinstock ist zwar noch ziemlich weit zurück, doch kann das Versäumte durch den Eintritt warmer Tage sehr bald nachgeholt werden. Das Korn steht nicht nur bei uns, sondern auch im ganzen jenseitigen Baiern sehr schön und hat, wie sich Jeder überzeugen kann, durch die Kälte wenig oder gar nicht gelitten. Der Spelz, besonders der früh gesäete, ist zwar häufig vom Roste ergriffen, doch macht derselbe keine weiteren Fortschritte und wird daher die Kernbildung nur wenig beeinträchtigen.

Der Raps, welcher dies Jahr vom Käfer völlig verschont blieb, wird eine Ernte liefern, wie seit langer Zeit nicht mehr. Auf den Wiesen ist allerdings das Bodengras etwas zurückgeblieben, aber auch hier wird der Ausfall kein sehr unbedeutender sein.

Die Sommerfrüchte und die Kartoffeln stehen im Ganzen schön und versprechen einen guten Ertrag.

Was das Obst betrifft, so fehlen die Zwetschen ganz und die übrigen Steinobstsorten zum größten Theil, dagegen scheint der Segen der Aepfel- und besonders der Birnbäume desto reichlicher zu werden.

Köln, 25. Juni. Obschon die in den jüngsten acht Tagen eingelaufenen Berichte sich im Allgemeinen sämmtlich ungünstig über den Stand der Getreidefelder aussprechen, so lauten solche doch häufig sehr widersprechend und beweisen, daß man über die Ernte-Aussichten noch sehr verschiedener Ansicht ist. Nach den Einen soll man bei anhaltender günstiger Witterung noch immer auf eine mittelmäßige Ernte mit Sicherheit rechnen dürfen, dagegen behaupten tüchtige erfahrene Oeconomen, daß sie mit der sich in diesem Jahre an den Roggen- und Weizenfeldern zeigenden Kalamität zwar nicht recht bekannt seien, daß es sich aber bei den Roggenfeldern schon entschieden habe, daß die vor 3 Wochen erwartete Körnung entweder nicht, oder doch nur höchst mangelhaft stattgefunden habe und daß wir also schon dadurch im günstigsten Falle nur zur Erwartung von ⅔ einer mäßigen Roggenernte berechtigt seien. Von Weizen läßt sich das früher Gesagte bestätigen; die Hauptklagen halten aus der Emmericher Gegend an, in welcher man bereits viele Aecker umgepflügt hat. In hiesiger Umgegend ist nach der jüngst gehabten warmen Witterung der Weizen ziemlich in die Aehren gekommen und wird es nun davon abhängen, wie sich die Blüthe entwickelt.

Vom Oberrhein wird gemeldet, daß sich zwar keine eigentliche Krankheit in den Getreidefeldern zeige, trotzdem theilt man aber die oben ausgesprochenen Erwartungen in Bezug auf den Ernte-Ertrag.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Die Preise der Brodfrüchte sind im Verlaufe der letzten Woche hier und in der Umgegend um etwa 20 % in die Höhe gegangen, was von einigen Seiten viel mehr dem übelverschrienen Kornwucher, als thatsächlich begründeten Bedenklichkeiten wegen Ausfalls der nächsten Ernte zugeschrieben wird. Nach deshalb bei Oeconomen eingezogenen Notizen ist jedoch anzunehmen, daß die Winterfrucht, das ist Roggen und Weizen, kein so reichliches Ergebniß liefern wird, als in den jüngst vorhergehenden Jahren. Dagegen versprechen die mit Sommerfrucht, vornämlich Gerste und Hafer, bestellten Felder einen überreichlichen Ertrag.

Der Weinstock ist zwar noch sehr zurück, doch bei Fortdauer der jetzt wieder eingetretenen günstigen Witterung darf auch der Winzer einem billigen Ansprüchen genügenden Lohn seiner Mühen entgegensehen.

Stettin, 30. Juni. Wie es scheint, wirkt die jetzige trockene Witterung überaus vortheilhaft auf das Gedeihen aller Feldfrüchte, denn selbst beim Roggen entwickelt sich der Körneransatz besser und schneller, als man noch vor Kurzem hoffen durfte. Als nächste Folge dieser günstigeren Ernte-Aussichten, macht sich nun an fast allen größeren Getreide-Märkten, und so auch hier, eine flauere Stimmung im Handel bemerkbar, die ihr Ende vielleicht nur erst dann erreichen dürfte, wenn das Wetter erst wieder unbeständiger und der Ernte gefährlich werden sollte. Ob aber ein wesentlicher Rückgang der Preise zu erwarten steht, möchten wir bezweifeln, da die Vorräthe von allen Kornarten ungewöhnlich klein und allmälig immer mehr in feste Hände übergegangen sind.

Eisenbahn-Anzeiger.

Köln-Mindener.

Mai-Einnahme	für Pers.	73,108. 5. 6.	
do.	Güter	97,709. 6. 8.	
		Summa	170,817 Rt. 12 Sgr. 10 Pf.
gegen 1850	für Pers.	72,627. 21. 8.	
do.	für Güter	76,641. 19. 3.	
		Summa	149,269 Rt. 10 Sgr. 11 Pf.
	mithin im Mai 1851 mehr		21,548 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.
bis Ende Mai d. J.	für Pers.	303,368. 15. 9.	
do.	für Güter	433,544. 24. 2.	
		Summa	736,913 Rt. 9 Sgr. 11 Pf.
gegen 1850	für Pers.	245,613. 6. 10.	
do.	für Güter	406,440. 8. 10.	
		Summa	652,053 Rt. 15 Sgr. 8 Pf.
	mithin 1851 mehr		84,859 Rt. 24 Sgr. 3 Pf.

Löbau-Zittau.

Einnahme bis Ende Mai 19,560 Rt. für 51,552 Pers. u. 160,398 Ctr.
Ausgabe 17,749 Rt.
Ueberschuß 1811 Rt.

Vermischtes.

— Die Provinzial-Armenversorgungs-Anstalt zu Wittstock hat Plätze für 500 Personen, welche jedoch gegenwärtig nicht alle besetzt sind. Das Haus versorgt Altersschwache, Gebrechliche, unheilbare Geisteskranke und invalide Arbeiter. Der Stamm der invaliden Krieger, welche dort versorgt wurden, erhält wegen anderweiter Versorgung keinen neuen Zuwachs und ist im Aussterben begriffen. Die Insassen des Hauses werden, theils durch die wirthschaftlichen Arbeiten der Anstalt selbst, theils durch Anfertigung von Strohdecken beschäftigt. Die Anfertigung von Strohdecken gewährt selbst Gebrechlichen und Einarmigen Gelegenheit zu einem nützlichen Zeitvertreib. Diese Decken werden aus sortirtem und gereinigtem Stroh geflochten und gewebt. Sie werden in Postwagen und in Vorzimmern verwendet und sogar als ein Handelsartikel nach Rostock ausgeführt. Der Quadratfuß wird mit 5 Silbergroschen berechnet. Auch Decken in gefärbtem Stroh, oder plüschartig mit gefärbtem, sogenanntem Manillahanf durchflochten, wurden zeitweilig in der Anstalt angefertigt. Von Arbeitszwang kann natürlich bei den Insassen dieses Hauses keine Rede sein, die Arbeiten werden lediglich unternommen, um selbst den Unfähigsten dieser theils alten, theils gebrechlichen Personen Gelegenheit zu einem nützlichen Zeitvertreibe zu geben.

— Aus Linz in Oesterreich wird geschrieben, daß dort am 10. Juni Friedrich Emanuel Eurich, der Nestor aller Deutschen Buchhändler, gestorben sei. Bereits 81 Jahr alt, doch gesund, kam er am 9. von dem Begräbniß des F.-M.-L. Zephyris-Greit nach Hause und — sank schmerzlos und augenblicklich in die Arme des Todes. Zu Stuttgart im Jahr 1772 geboren, hatte er sich durch eigene Kraft und Thätigkeit einen Heerd geschaffen, der nun von einer zahlreichen geachteten Familie umreiht wird; er war ein intimer Freund des gemordeten Palm, dessen von Französischen Kugeln durchlöchertes Hemd er bis zu seinem Tode als eine Reliquie der Freundschaft aufbewahrte; da auch ihn Französischer Uebermuth verfolgte flüchtete er 1809 nach Wien, erlitt harte Schicksalsschläge, trug sie aber mit männlichem Muth und that in der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts mehr für die ob-der-ennsische Literatur, als nachher wohl kaum in Decennien geleistet werden wird. Er genoß bis zu seinem Tode den Ruf eines geistreichen Mannes, eines guten Familienvaters und biedern Staatsbürgers. Seine Druckerei und besonders seine Schriftgießerei genießen eines großen Rufes. Die protestantische Gemeinde in Linz verliert an ihm einen ihrer einflußreichsten Förderer.

— In Paris ist kürzlich eine in allen vornehmen Häusern dort bekannte achtbare alte Frau, „Mutter Gertrude", gestorben, die Denkwürdigkeiten hätte schreiben sollen, denn sie war seit langen Jahren — Krankenwärterin und hatte viel gesehen und viel erfahren; sie hat Chopin die Augen zugedrückt, sie hat aber auch Mirabeau, Sieyès und die Brüder Lameth, Barnave und den letzten Herzog von Lauzun bedient, sie hat Marat Blutegel gesetzt und Robespierre Senfteige gelegt, sie hat selbst den Kopf des Generals Bonaparte gehalten, als ihn das Fieber ergriff.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Der Kreuzzeitung gewidmet zu ihrem Geburtstage.

Du gehst allein auf rauhen Pfaden,
Den Abgrund links, und rechts die Felsenwand:
Du pilgerst mühsam und beladen,
Und Keiner reicht Dir treu die Bruderhand.

Du trägst, um Deine Stirn geschlungen,
Den Kranz von allen Leiden Deiner Zeit,
Und was Du auch dem Kampf entrungen,
Es sagt Dir Keiner: Sei gebenedeit! —

Dein Haupt, umflammt von allen Gluthen,
Hat keinen Schutz in Hütte, noch Palast;
Dein Fuß, umschäumt von allen Fluthen,
Geht ungestützt und findet nirgend Rast.

So trage denn mit alter Treue
Das Christuskindlein muthig durch den Fluß,
Des Frevels und der matten Reue,
Du mächtig gläubiger Christophorus!

Dringende Bitte.

Am Freitag, den 13. d. Mts., Abends zwischen 6 und 7 Uhr, zogen mehrere Gewitter über das Riesengebirge, und nachdem sie zuerst in Schreiberhau sich einer ungeheuren Wassermasse entladen hatten, folgte ein starkes Hagelwetter, welches Eisstücke bis zur Größe eines Hühnereies in einer hier noch nie gesehenen Menge unaufhaltsam auf Felder, Gärten und Wiesen hinabschleuderte.

Das Wetter zog sich in Zeit von weniger als einer Stunde von Schreiberhau aus am Gebirge entlang, und der Schaden, welchen es in den dort gelegenen Dörfern anrichtete, ist grenzenlos.

Die Dörfer Schreiberhau mit 3000, Petersdorf mit 2000, Saalberg mit 630, Agnetendorf mit 680, Hain mit 430, Giersdorf mit 1360, Seidorf mit Colonie Hohenzillerthal mit 1300, Glausnitz mit 160, Märzdorf mit 300, Wernersdorf mit 230 Einwohnern, zum Theil auch Hermsdorf u. K., Stonsdorf und Ermannsdorf, also im Ganzen mit mehr als

— † Wie die Sachen jetzt liegen, kann es uns nicht befremden, daß selbst der blonde Hecker-Jüngling mit'm Bart sich erdreisten darf, als halbofficielle Presse gegen uns zu polemisiren. Indeß, wir sind an den „demokratischen Wildgeruch" der ganz officiellen Presse gewöhnt, und werden deshalb auch den haut-goût des Herrn Schneitler überwinden. Von Polemik unserer Seits gegen die Dictate der „Centralstelle" kann natürlich keine Rede sein, wir kämpfen nicht gegen „Ueberzeugungen," von denen wir voraussetzen dürfen, daß sie nach 14 Tagen freiwillig gewandelt sind.

— Gestern Abend gleich nach 7 Uhr warf sich bei Schöneberg, kurz vor Ankunft des um 7 Uhr in Berlin abgehenden Zuges, ein junger Mann auf die Schienen und wurde durch die Wagen auf der Stelle getödtet. Da der Körper, besonders der Kopf, bis zur Unkenntlichkeit beschädigt worden ist, so ist es bis jetzt nicht möglich gewesen, über die Person des Getödteten etwas Näheres zu ermitteln.

— V Der Besuch, den „Kladderadatsch" unsern Landsmann Müller bei dem rothen Hegelianer und Welt auf den-Kopf-Steller Ruge in London abstatten läßt, ist nicht nur dem lachlustigen Gesunden, sondern auch dem kränkelnden Hypochonder zur wohlthätigen Erschütterung des Zwerchfells als Lecture bestens zu empfehlen. Müller entschuldigt seinen Besuch damit, daß sein Inseparable Schultze ihm gesagt hat: „Besorge Du Rugen und Lui Blanken, ick werde Ledru-Rollin und Klapka'n verarbeeten." Und dieses „Verarbeeten" geschieht denn auch mit dem ergötzlichsten kladderadatschigen Humor. Müller zeigt, daß er „den Ausschuß von des europäische Commissions-Büro von de Deutsche Zukunft, oder was man sagt, des Intelligenz-Comtoir von de neue Gesinde-Ordnung der Dinge" eben so gut kennt, wie irgend einer der Deutschen zur Beobachtung nach London gesendeten Polizei-Agenten. Er mahnt den bärtigen Umstürzler von jeder „falschen Bescheidenheit" ab und setzt hinzu: „Des wissen wir besser. Wenn Sie nich Präsident von Deutschland werden sollten — denn möcht' ich wissen, wer Aussicht hätte. Spiker und Rötscher doch gewiß nicht!" Die hochtönende Redensart des Philosophen Ruge: „Das Sittliche ist der moderne Staat!" wird von unserm Müller mit der Antwort gebilligt: „Da haben Sie vollkommen Recht", und als Beweis auf die bekannte Sittenverbesserungs-Anstalt, nämlich die „Weiß'sche Kinderballet-Angelögenheit" hingewiesen, die bekanntlich der Direction des Königsstädtischen Theaters das Scheiden von der süßen Gewohnheit des Daseins erleichterte. Die Frage: „ob er einer Verbindung in Deutschland angehöre", beantwortet Herr Müller sehr bedeutungsvoll dadurch, daß er sich die Nase mit einem rothen Taschentuche schnäuzt. Als characteristisches Beispiel der Unterhaltung zwischen beiden würdigen Männern führen wir folgende beide Sätze an: Nachdem Müller gemeint, daß das „Rindrängeln" Unberufener in die Kinderballet-Angelegenheit nicht geduldet werden darf, sagt

Ruge: „Der vorliegende concrete Fall hätte allerdings der Deutschen „Presse zu Anknüpfungen mannichfacher Art Veranlassung geben können. „Denn nur aus dem Einzelnen und Besonderen resultirt die Potenz, die „auf dem Kampfplatz der Historie der Gegenwart das Endliche aufreibt „und das Vernünftige bleiben läßt, und die so, indem sie der Idee „den Tribut der Realität nicht versagt, die Philosophie der Weltgeschichte formirt, die schließlich immer das Theater des Geistes bleiben wird."

Müller: „Jehen Sie oft rein?"
Ruge: „Wo hinein?"
Müller: „In's Theater." —

Wenn zuletzt unser komischer Landsmann „zu Boden stürzt" und nach Hülfe schreit, weil er über die weltverbessernden Tiraden des Herrn Ruge verrückt geworden ist, so sind wir veranlaßt, diese Wirkung kaum zu bezweifeln.

∴ Aus A. v. Sternberg's „Fasching in Wien" erfahren wir, daß der Buchhändler Joseph Max in Breslau beabsichtigt, den reichhaltigen Briefnachlaß der verstorbenen Paalzow (Verfasserin von Godwie-Castle, Thomas Thyrnau u. s. w.) herauszugeben. Hr. Max, bekanntlich auch der Verleger Steffens', gehört zu den Buchhändlern, die nicht bloß ihre Druckereien in Bewegung setzen, um so und so viel Bücher in die Welt zu fördern, sondern die sich bemühen, geistig Theil zu nehmen an dem Wirken und Schaffen der Autoren, die sich ihm anvertrauen. Auf diese Weise hat er sich auch der edlen Paalzow auf ihrem literarischen Wege eng angeschlossen und mit ihr über die Persönlichkeiten, über die Vorfälle und Ereignisse des Tages correspondirt. Diese Correspondenz soll nun veröffentlicht werden. Henriette Paalzow war, wie Sternberg sie schildert, eine durchweg edle Natur; sie ist, was Wenige wissen, die jetzt schonungslos über ihre Schriften absprechen, nachdem sie sie wenige Jahre vorher fast abgöttisch verehrt haben, durch eine so harte Schule des Leidens gegangen, daß unser inniges Mitleid und unsere Bewunderung gleichmäßig ihr als Zoll der Erinnerung gebühren. — Man konnte wohl von ihr gehen, unberührt vom Sprühregen des Geistes; denn was die Menge eine „geistreiche Frau" nennt, war sie nicht; aber man ging nie von ihr, ohne sich durchwärmt zu fühlen vom „Seelensonnenschein." — Sie war eine feine, bildende Natur, die die poetische Schönheit vorzüglich in der Ordnung und in der Eleganz suchte. Sie faßte einen Plan und baute ihn bis in die kleinsten Theile hin symmetrisch aus, dann ging sie mit Behaglichkeit daran, das Gebäude hinzustellen. Ohne Begeisterung, aber auch ohne Erschöpfung, konnte sie Wochen, Monate lang fortarbeiten. Die Vorfälle des Tages, die Besuche störten sie nicht. Nie gab es Sprünge, aber auch nie Lücken in ihrer Arbeit; bis auf das letzte Wort der letzten Zeile nahm Alles seinen wohl ausgesonnenen, gleichmäßigen Gang. — (Henriette Paalzow war also darin ganz das Gegentheil von Walter Scott, der es niemals über sich gewinnen konnte, nach einem zum Voraus festgestellten Plane zu dichten. „Ich glaube", schreibt der Schottische Barde selbst, „ein Dämon bemächtigt sich meiner Feder, wenn ich zu schreiben beginne, und leitet sie von meinem Vorsatze ab, nach dem Entwurfe zu arbeiten. Und die Wahrheit zu gestehen: gerade diejenigen meiner Werke und einzelnen Stellen, die den größten Erfolg hatten, wurden mit der größten Schnelligkeit geschrieben, und könnte ich mich auf meine Feder und auf mein Dintenfaß berufen, so würden sie bezeugen, daß, wenn einige andere meiner Schriften weniger gepriesen wurden, es gerade solche waren, die ich am sorgfältigsten ausgearbeitet hatte.")

— Der Kaufmann und ehemalige Bücher-Revisor Julius, der Vater des flüchtig gewordenen Redacteurs der ehemaligen „Zeitungshalle", war bekanntlich im vorigen Jahre wegen Betrugs durch Unterschlagung vom Criminalgericht zu 5680 Thlr. Geldbuße, event. 4 Jahren und außerdem noch zu 1 Jahr Strafarbeit verurtheilt worden. Der zweite Richter setzte in der Appellations-Instanz dieses Strafmaaß auf 6wöchentliches Gefängniß herab, das mit der Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten sei. Gegen dieses letztere Urtheil war sowohl von der Staatsanwaltschaft, als auch von dem Verurtheilten das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Das Königl. Ober-Tribunal wies in einer gestrigen Sitzung beide Nichtigkeitsbeschwerden zurück.

— Der Rechtsanwalt Wilberg hatte gestern bei der 3. Deputation des Criminalgerichts eine Vertheidigung zu führen; im Verlauf derselben fühlte er sich bewogen einzuhalten, und gab auf Befragen des Vorsitzenden des Gerichts als Grund dafür an, daß er so lange schweigen würde, bis die während seiner Rede gepflogene Privatunterhaltung zweier der Richter beendet sein würde. Es führte diese Auslassung zu einer für das Publicum sehr unerquicklichen Debatte sowohl zwischen dem Vorsitzenden als auch zwischen einem Mitgliede des Gerichts einer- und dem Rechtsanwalt Wilberg andererseits.

!—! Bei der Beliebtheit, welche sich die „Kreuzzeitung" im In- und Auslande, höhern und niedern Ortes zu erfreuen hat, wollen wir unsern Verehrern die Nachricht in's Ohr flüstern, daß ein Kreuzzeitungs-Redacteur Miene macht, dieser Tage einen Ausflug zu machen. Es ist bloß wegen der zu veranstaltenden Empfangs-Feierlichkeiten. Zwar er sagt: er reise bloß zu seiner Erholung. Aber das kennen wir! Wer weiß, was die bewußte „kleine, aber mächtige Partei" wieder auf dem Korne hat, diese Partei, deren „Kleinheit" bekanntlich weniger bezweifelt wird, als ihre „Macht", denn sonst hätte sie ihre Zeitungsschreiber längst zu Unter-Staatssecretairen gemacht. Aber so sind sie! Das Signalement und die Marsch-Route des „Redacteurs auf Reisen" folgt erst, wenn er glücklich abgereist ist. Denn wenn wir solche jetzt geben würden, so lange er noch da ist, hätte er sie vielleicht auf dem Striche, und dann könnten die Bereisten ihn weniger auf dem Striche haben. Er will nach dem Brocken — allein das soll ihm schon eingebrockt werden!

— Wie es heißt, ist in diesen Tagen der Oberlehrer an dem hiesigen Kölnischen Realgymnasium Dr. Holtzapfel an Stelle des jüngst verstorbenen Directors Lebebur von der dortigen Schuldeputation zum Director der Handelsschule in Magdeburg gewählt worden.

— Der bekannte Dr. Wentzlaff, ehemaliges Mitglied der Deutschen Nationalversammlung und Präsident der Mecklenburgischen zweiten Kammer, welcher nach seiner Ausweisung aus den Mecklenburgischen Landen in Berlin privatisirte, soll in diesen Tagen von dem betreffenden Magistrat zum Director der neuerrichteten Realschule in Neustadt-Eberswalde gewählt worden sein und sieht der Bestätigung der Regierung entgegen.

—V Unsern Lesern auf dem Lande übergeben wir zur gefälligen Beachtung und anzustellender Probe folgendes Agricultur-Experiment. Das Kind eines Pächters bei Genf, welcher eben mit der Kartoffelsaat beschäftigt war, hatte den Einfall, eine Erbse in die Substanz eines Knollens hineinzudrücken. Das Kartoffelfeld war von der Krankheit ergriffen, aber mit Verwunderung sah man an der Stelle, wo das Kind seine Kartoffel gesetzt, einen frisch grünen Stengel mit Erbsenhüllen aufgewachsen. Der Vater grub nach und fand an der Stelle zwölf gesunde Kartoffeln. Das nächste Jahr pflanzte er ein Stück Land mit solchen inoculirten Kartoffeln an, und dasselbe erhielt das Aussehen eines Erbsenfeldes, so daß er auf diese Weise eine doppelte Ernte zu bekommen hofft. Glaublicher erscheint uns die Sache jedenfalls, als die Versicherung eines hiesigen Horti-Cultur-Beflissenen, der sein Berliner Leibgericht „Erbsen mit Sauerkohl" auch schon auf einem Stengel gezogen haben will.

— Für den Director Renz wird in der Charlottenstraße noch zum nächsten Herbst ein großer massiver Reiter-Circus von glänzender Einrichtung aufgebaut. Die betreffenden Contracte sind vor wenigen Tagen zwischen Renz und den Bauunternehmern notariell geschlossen. Das Unternehmen dürfte für beide Theile ein rentables sein; überdies gewinnt Berlin dabei eine Bauzierde und das Publicum einen durch Bequemlichkeit erhöhten Kunstgenuß.

— Aus Nyiregyhaza (Ungarn) schreibt man dem „Magyar Hirlap": Unser Landvolk hat in Angst vor dem Tabakmonopol die Tabakproduction gänzlich aufgegeben, nur Wenige produciren für eigenen Gebrauch; die feinsten Meerschaum-Pfeifen werden in Folge dessen jetzt Dutzendweise verschleudert.

— X Rellstab am Scheidewege. „Dienstag links der Prophet — rechts Hieronymus Knicker! Wahrlich ein Kampf! indeß der Letztere errang den Sieg!" so etwa heute die Recensenten-Seele und Säule „im Verlage Vossischer Erben." Wir zweifeln, daß der Kampf sehr groß und Herrn Rellstab der Sieg sehr schwer war, da ihm jedenfalls über den Letzteren ein competenteres Urtheil zusteht, als über den Ersteren, indem er in seines Armleuchters erleuchtendem Gefühle mehr Beweise über seine Befähigung zum Knicker als zum Propheten gegeben hat, obgleich auch er — „nichts gilt im Vaterland!" —

— Z Königl. Schauspielhaus. Gestern trat der gastirende Komiker Herr Menzel zum zweiten- und letztenmale in der „Hochzeitsreise" als Stiefelputzer und im „Sohn auf Reisen" als Peter auf, ohne daß er vermocht hätte, das Publicum lebhaft für sich zu interessiren. Wir müssen dem Gaste zum Ruhm sagen, daß er sich in seinen leicht zur Uebertreibung veranlassenden Darstellungen niemals zu dieser hinreißen ließ, — daß sein Spiel den Stempel der Natürlichkeit trägt. Und doch gelingt es ihm nicht, das Publicum in jene behaglich-heitere Stimmung zu versetzen, die es beim Besuch eines Lustspiels oder einer Posse zu erlangen hofft. Der ruhigen Ueberlegung, nach welcher Herr Menzel seine Rollen formt, fehlt der warme, belebende Hauch des Humors, dessen Vorhandensein wir beim Komiker fordern und mit dem wir auch das „Ueberschäumen des Bechers" gern entschuldigen. Als einen Gewinn in qualitativer Hinsicht würden wir das Engagement des Gastes auf unserem doch auf ausgezeichnetes Besitzthum angewiesenen Hoftheater nicht anerkennen. Mit Quantitäten von Schauspielern ist die Hofbühne aber bekanntlich dermaaßen belastet, daß wir wünschen möchten, die Intendanz ließe sich auf ein Tauschgeschäft im Interesse der Kunst ein und gäbe aus dem Vorrath drei Schauspieler immer für einen Künstler hin. Was übrigens die Acquisition eines Komikers betrifft — das zu regenerirende Lustspiel braucht deren aber mehr als einen — so wollen wir, ohne nominelle Hinweisung, uns die Bemerkung erlauben, daß die Intendanz nicht in der Ferne zu suchen brauchte, was ihr nahe liegt. Wir würden uns wundern, wenn der kunstsinnige Chef nicht gleich uns erkannt haben sollte, wie wir in Berlin einen Komiker besitzen, der die Fähigkeit für dies Fach zu doppelter Benutzung, für die Oper und die Posse, in sich trägt.

Briefkasten. An R. B. — Für's Programm! Am 12. Eintreffen.

10,000 Einwohnern, wurden von dem Wetter betroffen, und wo dasselbe hinschlug, ist fast Alles vernichtet.

Davon zeugen die in der Blüthe geknickten und abgemähten Roggenfelder mit den aufgesetzten Mandeln, die überschwemmten und zerschlagenen Wiesen, die zerdroschenen und gelb gewordenen Sommersaaten. Je besser das Korn den gelinden Winter überstanden, und je froher die Hoffnung auf eine gesegnete Ernte war, um so größer ist der Schmerz der armen Landleute, um so trüber die Aussicht auf die Noth der kommenden Tage. Wer es weiß, mit wie viel Schwierigkeiten und Zufällen die Ackerbautreibenden im Gebirge zu kämpfen haben, wie viel Mühe und Fleiß die Bewohner der Gebirgsdörfer auf die Bestellung ihrer scharfen und hochgelegenen Aecker verwenden müssen, wie selten dennoch ihnen eine gesegnete Ernte zu Theil wird, wie wenige unter ihnen sind, deren kleine Besitzungen nicht mit hohen Schulden belastet sind, wer es weiß, wie nur der geringe Ertrag ihrer Aecker und Grasegärten ihnen die Mittel giebt, um neben dem wenig lohnenden Erwerbe aus der Weberei, Spinnerei und Glasschleiferei sich Jahr aus Jahr ein den kärglichen Unterhalt zu verschaffen, der wird es ermessen, wie groß die Noth und das Elend Derer für die kommenden Tage ist, welche jetzt thränenden Auges vor ihren verwüsteten Feldern stehen und die dennoch, ich darf es mit Freude sagen, ihr Schicksal mit großer Ergebung in den Willen Gottes tragen.

Wie Mancher, der von dem Ertrage der nächsten Ernte die Zinsen seiner Schulden, welche durch das Theurungsjahr 1847 und die fortgesetzten Kartoffel-Mißernten übermäßig gesteigert worden, oder die Schuld, die er für den Ankauf von Saatkorn im vorigen Herbst machen mußte, abzuzahlen gedachte, wird seine kleine Besitzung für immer verlassen müssen, die ihm wenigstens Obdach für sich und seine Familie gewährte, und die Noth ist um so größer, als die Nachbaren sich nicht einmal gegenseitig aushelfen können, da Alle, Alle von dem harten Verluste betroffen worden sind, auch Niemand versichert ist, da Hagelschäden im Gebirge zu den größten Seltenheiten gehören, Wenige auch die Mittel haben, um die Versicherungssummen aufzubringen.

Am härtesten von Allen ist Schreiberhau betroffen worden, das sich mit seinen vielen Kolonieen 3 Meilen lang in den Gebirgsschluchten hinzieht; hier schlugen die Eisstücke am stärksten und dichtesten; hier haben dieselben in Verbindung mit den ungeheuren Wassermassen die fruchtbare Erde, welche die Bewohner mit dem Rücken auf die steilen Abhänge tragen, terrassenförmig befestigen und so durch Jahre lange saure Mühe sich ein Stückchen Land erwerben, fortgeschwemmt, und mit der Erde zugleich die grünen Sommersaaten, den Klee, die keimenden Kartoffeln heruntergespült und fortgetrieben, so daß nichts übrig geblieben, als die scharfen Kieswände, und der Grund und Boden für viele Jahre verloren ist.

In dieser Noth wende ich mich vertrauensvoll an die Bewohner der Provinz und weiterer Umgegend, an die, welchen Gott so viel gegeben, daß sie davon abzugeben vermögen, an die, welche von dem Unglück, das ihre Brüder betroffen, gnädig verschont geblieben sind, und bin mit Freuden bereit, Gaben jeder Art dankend in Empfang zu nehmen, denn es thut Hülfe dringend Noth.

Die eingehenden Beträge werden vor allen Dingen dazu verwandt werden, um Saatgetreide zu beschaffen und dasselbe nach Maaßgabe der Armuth resp. des erlittenen Schadens zu vertheilen, damit wenigstens die Felder zum Herbst wieder bestellt werden können.

In den betroffenen Ortschaften wird sich unter Leitung der Ortsgerichte und meiner Oberaufsicht ein Comité bilden, welches für die gewissenhafte Vertheilung der Gaben, worüber später Rechenschaft gegeben werden soll, Sorge tragen wird, und werden auch diese Comité's etwaige Gaben an Naturalien, Saatgetreide ꝛc. dankbar annehmen.

Hirschberg, den 27. Juni 1851.

Der Königliche Landrath des Hirschberger Kreises.
v. Grävenitz.

Die Expedition der „N. Pr. Z." ist erbötig, Gaben anzunehmen.

Alte Weinflaschen kauft zu den höchsten Preisen
Gutikorn, Weinküfer, Brauhausgasse Nr. 5.

Ein Hauslehrer

wird sogleich für einen 14 Jahr alten Knaben auf dem Lande verlangt. Wissenschaftlich gebildete Männer werden ersucht, ihre Adresse in der Holzmarktstraße 7?, 2 Tr. bei dem Musiklehrer Herrn Eichberg abzugeben.

Eine Wirthschafterin, welche im Milchwesen und feiner Küche erfahren, sucht zum 1. October eine andere Stelle. Zu erfragen Wallstr. Nr. 88. im Posamentier-Laden.

Ein geschickter Medailleur,

ausgezeichnet in Figuren, so wie architectonischer und heraldischer Medaillen-Arbeit, wird baldigst gesucht und kann dauernde Beschäftigung erhalten. Man ersucht, Proben von Arbeiten portofrei unter der Chiffre A. B. 287. Regent-Street nach London zu senden.

Guts-Verkauf.

Ein kleines Gut mit durchweg Weizen- und Rapsboden, erster Klasse, ganz neuen massiven Gebäuden, gewölbten Ställen, großem Wohnhause und herrlicher Lage am Fuße des Gebirges, in der Nähe von Schweidnitz, Salzbrunn und Fürstenstein, ist wegen eingetretener Familienverhältnisse aus freier Hand zu verkaufen, ohne Einmischung eines Dritten.

Anfragen werden erbeten unter der Adresse v. H. H. poste restante Schweidnitz in Schlesien.

Zu verkaufen.

Ein complett eingefahrener Zug von Vier großen egalen, hellbraunen Wagenpferden, welche im Alter von 5 — 6 Jahren und völlig fehlerfrei sind, steht in Hannover zum Verkauf. Nähere Nachricht ertheilen auf portofreie Anfragen: der Pferdearzt Grünewald in Hannover, Oster-Straße 82., der Fabrikant Wagner in Hamburg, Kleinen Burstah 4. und die Handlung von C. Brämer in Berlin, Haackschen Markt 1.

Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreisgerichts-Commission I. in Bublitz. Der Bauer-Hof Nr. 3 in Ubedel, abgeschätzt zufolge der im I. Bureau nebst Hypothekenschein einzusehenden Taxe, auf 7424 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf., soll im Termine den 17ten November 1851, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Rentier Pauly gehörige Mahl- und Papiermühle Clausdorfer-Hammer, Nr. — des Hypothekenbuchs von Hammer, abgeschätzt auf 7552 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf., soll

am 25. Juli 1851 Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind im Büreau III. einzusehen.

Hierzu wird der Kantor Jacob Schulz, früher zu Woldenberg, mit vorgeladen.

D.-Crone, den 30. November 1850.

Königl. Kreis-Gericht.

Das dem Friedrich Baetke zugehörige Freigut Klein-Wittenberg Nr. 20, mit einem Areal von 703 Morgen 112 □-Ruthen, abgeschätzt mit dem vorhandenen Inventar auf 20,854 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf., und ohne dasselbe auf 19,668 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf., soll am 8. October d. J., Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind im Bureau III einzusehen.

Deutsch-Crone, den 22. März 1851.

Königliches Kreisgericht.

Pâte-, Poudre- et Elixir-Baisamique Odontlagique.

Zahn-Reinigungs-, Schönheits-Befestigungs- und Athem-Reinigungs-Mittel,

von Doctor Jackson, Mitglied der Franz. Akademie zu Paris.

Diese Mittel, präparirt aus den für die Erhaltung der Zähne wohlthätigsten Ingredienzien, geben den Zähnen — beim Erhalten des Glasartigen derselben — die blendende Weiße des Elfenbeins, sie stärken und befestigen das Zahnfleisch, lösen die zahnzerstörenden Stoffe vollständig von den Zähnen ab und verlängern die Dauer derselben bis zum spätesten Lebensalter. — Personen, die einen übelriechenden Athem haben, können durch Anwendung dieser Mittel denselben sofort wohlriechend machen, sich aber untrüglich durch längeren Gebrauch davon befreien für Lebenszeit. — Außerdem wirken diese Mittel auf den Organismus des Mundes höchst erquickend und belebend, schützen und befreien von rheumatischen Zahnschmerzen augenblicklich.

Da unbezweifelt die Reinlichkeit des Mundes und Schönheit der Zähne zu den mehrfachen Schönheiten gehört, so sollten billig diese Mittel in keiner Toilette fehlen.

Pâte à Flac. 15 Sgr., Poudre à Flac. 10 Sgr., Elixir à Flac. 20 Sgr.

Nur **allein ächt** zu haben bei **LOHSÉ, Jägerstr. 46** (Maison de Paris.)

NB. Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß sogleich reel ausgeführt. Emballage wird nicht berechnet.

Wegen Alters des Besitzers ist vor dem Halleschen Thore ein herrschaftliches Grundstück mit großem Hof und Garten für den Feuerkassen-Werth von 10,000 Thlr. zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die

Schulbuchhandlung Friedrichsstr. Nr. 20.

Garderobes sans odeur.

Diese nach hydraulischem System eingerichteten geruchlosen Commodité's empfiehlt der Selbstverfertiger

J. Meyer, Brüderstraße Nr. 2.

Britania-Metall-Service

zu Thee und Kaffee empfiehlt die neuesten Façons

J. Meyer, Brüderstraße Nr. 2.

Wachstuch-Fußdecken und gemalte Fenster-Rouleaux,

empfehlen zu den billigsten Fabrik-Preisen

W. Burchardt u. Söhne,
Teppich- und Wachstuch-Fabrikanten,
Spandauer Str. Nr. 50.

Die Seidenwaaren-Fabrik, Mohrenstr. Nr. 21. eine Treppe hoch,

verkauft

Florence a 6½ Sgr., Marcelline a 12½ Sgr., Glacées a 15 Sgr.
⅞ breite schwarze Kleiderstoffe von 14 Sgr. an.
Serge von 18 Sgr. an.
⅞ breite gestreifte carirte Changeant-Kleiderstoffe von 17½ Sgr. an.
Kleider-Atlasse, Moirée's, Westenstoffe, ächt carmoisin und grünen Gardinen-Taft, so wie

feine 8/4 **br. Thybets** zu den billigsten Preisen.

Das im v. J. neu erbaute
Passagier-Dampfschiff

Mercur,

gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 Salons, einer guten Restauration versehen, und geführt von Capitain Schmidt fährt in diesem Jahre regelmäßig

im Juni bis den 7. Juli

von Stettin nach Swinemünde	von Swinemünde nach Stettin
am 1., 3., 5. Juli, 12½ Uhr Mittags,	am 2., 4., 7. Juli, 10 Uhr Vormittags.

Vom 9. Juli bis auf Weiteres

Montags 12½ Uhr Mittags, Sonnabends, 12½ Uhr Mittags, Mittwochs, 6 Uhr Morgens, Freitags, 6 Uhr Morgens.	Montags, 6 Uhr Morgens, Dienstags, 8 Uhr Morgens, Donnerstags, 11 Uhr Vermitt., Freitags, 1 Uhr Mittags.

Von Stettin nach Putbus	Von Putbus nach Stettin
Mittwochs, 6 Uhr Morgens, direct, Sonnabends, 12½ Uhr Mittags, bis Swinemünde, und Sonntags, 5½ Uhr Morgens weiter nach Putbus.	Donnerstags, 4 Uhr Morgens, direct zum Anschluß an den zweiten Bahnzug nach Berlin; Sonntags, 2 Uhr Mittags bis Swinemünde, und Montags 6 Uhr weiter nach Stettin.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin abgesetzt und aufgenommen.

Preise.

Von Stettin nach Swinemünde	Von Stettin nach Putbus
I. Classe à Person 1 Thlr. 15 Sgr., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, Domestiquen bei ihrer Herrschaft 20 Sgr.,	Hin und zurück à Person 4 Thlr. 15 Sgr., Hin oder zurück à Person 3 Thlr., Kinder unter 12 Jahren und Domestiquen bei ihrer Herrschaft die Hälfte.
II. Classe à Person 1 Thlr., Equipagen von 2—5 Thlr., Fracht pr. Ctr. oder 2 Cubik-Fuß 6 Sgr.	**Von Swinemünde nach Putbus** Hin und zurück à Person 3 Thlr., Hin oder zurück à Person 2 Thlr.

Billets am Bord des Schiffes und bei

Taetz u. Co. in Stettin.

Post-Dampfschifffahrt
zwischen
Bremen und Newyork.

Die amerikanischen Post-Dampfschiffe sollen wie folgt von der Weser abgehen:

Washington, Capt. **Floyd,** am 11. Juli.
Hermann, „ **Crabtree,** am 8. August.

Passagepreis in erster Cajüte, obern Salon Ld'or Thlr. 190.
„ „ „ „ untern „ „ 160.
„ „ zweiter „ . . . . . . „ 100.
nach Southampton in erster Cajüte „ 20.

Näheres bei

C. A. Heineken & Co. in Bremen.

---

13 Pfd. gute harte weiße Seife für 1 Thaler,

so wie 10 und 8 Pfd. extra gute harte weiße Seife für 1 Thlr., empfiehlt die Berliner Seifen-Niederlage, Leipzigerstr. Nr. 68 a.

Feuerwerkskörper

zu Land- und Wasser-Feuerwerken in allen nur vorkommenden Figuren, als: Schwärmer, Frösche, Wiener Sonnen, Leuchtkugeln, Fontainen, Bombenröhren, Sonnenräder, Pot à feu, Kanonenschläge, Tourbillon, Raketen, große Sterne; — Kreuze — Windmühlen — Palmbäume — Pyramiden ꝛc. — Wasserschwärmer — Schnarcher — Enten — Irrwische, Taucher, Firsterne — Fontainen mit Farben-Verwandlungen ꝛc. ꝛc. Bengalische Flammen im schönsten Lichte, als: roth, grün, blau, weiß ꝛc. Bestellungen auf größere Feuerwerke werden in möglichst kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Das Feuerwerk-Magazin in Berlin, Leipziger Straße 68 a.

Lederne genietete

Spritzenschläuche.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

doppelten hanfleinenen

Spritzenschläuchen

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrikpreisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von

J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin,
Leipziger Straße Nr. 108.

Musikalien-Leih-Institut
unter den vortheilhaftesten Bedingungen,
Musikalien-Verkauf
mit höchstem Rabatt bei
Ed. Bote & G. Bock
(G. Bock), K. Hof-Musikhändler,
Berlin, Jägerstr. 42., Breslau und Stettin.

Die **Rang- und Quartier-Liste** der Königlich Preußischen Armee für das Jahr 1851 erscheint Ende Juli. Portofreie Bestellungen (bei Auswärtigen mit Einsendung des Preises von 1 Thlr.) erbittet sich die **Schulbuchhandlung in Berlin,** Friedrichsstraße No. 20., nahe der Besselstraße.

Bei A. W. Hayn in Berlin, Zimmerstraße Nr. 29., erschien so eben und ist daselbst, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Neue Strafgesetzbuch

für die
gesammten Preußischen Staaten
und Gesetz über die Einführung desselben.
Dritte Auflage. Geheftet 7½ Sgr.

Im Verlage von Wiegandt & Grieben in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Beiträge zum Schriftverständniß
in
Predigten
von
F. L. Steinmeyer,
Licentiat der Theologie und erstem Prediger an der Charitékirche in Berlin.
I.
gr. 8. — 16½ Bogen. — Preis 20 Sgr.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin sind so eben erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen, zu haben:

Ein Winter-Ausflug auf das Land.

Aus dem Englischen des Rev. C. A. Johns.
6½ Bogen. kl. 8. Mit 15 Abbildungen. geheftet. Preis 7½ Sgr.

Eine Frühlings-Wanderung.

Aus dem Englischen des Rev. C. A. Johns.
7½ Bogen. kl. 8. Mit 50 Abbildungen. geheftet. Preis 7½ Sgr.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen, zu haben:

Lose Blätter. Von **Ludwig Weiß.**
9 Bogen 12mo. geheftet. Preis: 20 Sgr.

Wichtig!

So eben angekommen und in der Unterzeichneten zu haben:

Radowitz, Neue Gespräche aus der Gegenwart über Staat und Kirche. 2 Bde. 2 Thlr.

Plahn'sche Buchhandlung (Henri Sauvage) Jägerstraße 37.

So eben erschien bei Graß, Barth u. Co. in Breslau und ist in Berlin bei **Ferd. Geelhaar,** Breite Str. Nr. 23. (früher Enslin'sche Buchhandlung) zu haben:

Massalony, J. B., Anleitung zur Anlage, Behandlung und Benutzung von **Eichenschäl-Waldungen.**
Nach den neuesten darüber gemachten Erfahrungen zusammengestellt.
gr. 8. brosch. Preis 10 Sgr.

Das Juli-Heft der Neuesten Nachrichten aus dem Reiche Gottes hat die Presse verlassen.

Berlin, den 2. Juli 1851. S. Elsner, Spandauerstr. 40.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Minna Lißer mit Hrn. F. S. Michaelis zu Stettin; Frl. Natalie Mühe in Frankfurt a. O. mit Hrn. Lieutenant im 12. Inf.-Reg., Gustav Lenz zu Neiße.

Verbindungen.

Hr. Adi Bendel mit Frl. Louise Partsch hiers.; Hr. v. Gerhard mit Frl. Marie Hamann hiers.

Geburten.

Die heute früh 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Elise geb. v. Wolfframsdorff, von einem muntern Mädchen beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Berlin, den 2. Juli 1851.

J. Kloß.
Hauptmann im Ingenieur-Corps.

Die am 28. d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Bartels, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Merseburg, den 30. Juni 1851.

Ludw. Ferd. von der Borch.

Ein Sohn dem Hrn. C. Schenk hiers.; eine Tochter dem Hrn. Carl Lemm hiers.

Todesfälle.

Frau Wittwe Behrendt hiers.; Frau Postsecretair de la Croix hiers.; Herr Samuel Thraenhart zu Naumburg; Herr Musikdirector Henning zu Potsdam.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 3. Juli. Im Schauspielhause. 105. Abonnements-Vorstellung. Die Deutschen Kleinstädter.

Freitag, den 4. Juni. Im Opernhause. 75ste Abonnements-Vorstellung: Die Dame auf Schloß Avenel, Oper in 3 Abth. Musik von Boieldieu. (Hr. Roger: Georg Brown, als vorletzte Gastrolle.) Anfang halb 7 Uhr.

Billets zu dieser Vorstellung sind im vormaligen Billet-Verkaufs-Büreau des Schauspielhauses, nach der Seite der Taubenstraße gelegen (Eingang Jäger-Straße, neben der Vorfahrt), zu nachfolgenden hohen Preisen zu haben, woselbst auch bis heute, Freitag, den 4. d. Monats, Mittags 1 Uhr, die resp. Abonnenten ihre Billets abholen lassen wollen.

Fremden-Loge 2 Thlr. 15 Sgr. Erster Rang und Balcon daselbst, incl. der Prosceniums-Logen und am Orchester 1 Thlr. 20 Sgr. Parquet, Tribüne, Parquet-Loge und Proscenium des zweiten Ranges 1 Thlr. 10 Sgr. Zweiter Rang 25 Sgr. Dritter Rang und Balcon daselbst 20 Sgr. Parterre 20 Sgr. Amphitheater 10 Sgr.

Sonnabend, den 5. Juli. Im Opernhause. (Vorletzte Opern-Vorstellung vor dem Beginn der Ferien.) Mit aufgehobenem Abonnement. Die Dame auf Schloß Avenel. (Hr. Roger: Georg Brown, als letzte Gastrolle.) Anfang halb 7 Uhr. Preise wie oben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 4. Juli. Das Weib des Soldaten. Schauspiel in 5 Akten, nebst einem Vorspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von W. A. Herrmann. Anfang halb 7 Uhr.

Sonnabend, den 5. Juli. Czaar und Zimmermann, komische Oper in 3 Akten. Musik von A. Lortzing. (Frl. Pickert, vom Herzoglichen Hoftheater in Braunschweig, Marie; Herr Ueberhorst, vom Stadttheater in Rostock, den Czaar, als Debüts.)

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Sonntag, den 6. Juli. Erstes Gastspiel des K. K. Hof-Schauspielers Herrn und der Frau Beckmann, vom Hofburgtheater in Wien: Des Schauspielers letzte Rolle, Posse mit Gesang in 3 Akten, von F. Kaiser. (*.* Nettchen, Frau Beckmann, *.* Schauspieler Wall, Herr Beckmann, als erste Gastrollen.)

Der Billetverkauf beginnt Freitag den 4. Juli im Billetbureau im Theater von 9 bis 3 Uhr und bei Herrn Lassar, Brüderstr. Nr. 3., zu folgenden Preisen: Fremdenloge: 1 Thlr. 10 Sgr. Orchesterloge 1 Thlr. Balcon und Logen des ersten Ranges und Proscenium des zweiten Ranges 20 Sgr. Parquet 15 Sgr. Balcon im zweiten Rang 10 Sgr. Parterre 7½ Sgr. Gallerie 5 Sgr.

Die reservirten Billets sind bis Sonnabend Mittag abzuholen, widrigenfalls über dieselben anderweitig disponirt werden muß.

Tivoli.

Sonntag gr. brill. Pracht-Feuerwerk des Königlichen Theater-Feuerwerkers Herrn Dobermont. Näheres in den Blättern und Anschlägen.

Zur Beschaffung von Granit zum National-Krieger-Denkmal sind ferner bei uns eingegangen:

Von der 6ten Garde-Festungs-Artillerie-Compagnie 28 Sgr. 5 Pf.; von v. K. 1 Thlr. Summa 1 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf.

Für die Pfennig-Kirche sind ferner eingegangen:

Von v. K. 480 Pfennige. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 119,953 Pfennige.

Für die Hinterbliebenen des verunglückten Droschkenkutschers sind ferner eingegangen:

Von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Alexander 10 Thlr.; von einem Ungenannten 1 Thlr.; von dem Geheimen Staats-Minister von Raumer 10 Thlr.; aus Pasewalk von P. 2 Thlr. Summa 23 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 137 Thlr 19 Sgr. 6 Pf.

Berichtigung.

In der letzten Spalte der Juni-Rundschau, wo von Hamburg die Rede ist, muß es statt „Steuer-Project" heißen: „Renner-Project"

Börse von Berlin, den 3 Juli

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141⅛ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79[illegible] bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81⅛ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅜ B
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105 bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	107½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	92 G.
St.-Anl. v. 1850	4½	104½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	89½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	125½ G.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	97 B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	86½ G.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	105½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	86½ G.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	98½ bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91⅛ B.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107 bez. G.
Grossh. Posen do	4	102 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅜ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	85 bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	37½ B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100½ B.	do. Wittenb.	4	56⅛ G.
Berl.-Anh. A. B.	4	112½ bz.	do. Prior.	5	102½ bz.
do. Prior.	4	98 G.	Mecklenburger	4	31⅛ B
Berl.-Hamburger	4	98 B.	Niederschl. Märk.	3½	89½ a ⅜ bz.
do. Prior.	4½	102½ B.	do. Prior.	4	97½ a ⅜ bz.
do. 2. Em.	4½	101⅛ bz.	do. Prior.	5	102⅞ bz.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	104 bz. u. B.
Magdeburger	4	69⅞ a 70 bz. G.	N.-Schl.-M. Zwgb	4	28 B.
do. Prior.	4	97½ bz.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	103½ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	102⅝ bz.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	123 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	134 a ½ bz.
do. Prior.	5	103⅞ bz. G.	do. Lit. B.	3½	121⅛ a 22½ b. G.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	33½ B.
Cöthen-Bernburg	2½	50 G.	do. Prior.	5	100 bz.
Cöln-Minden	3½	106⅞ a ⅝ bz. G.	do. 2. Serie	5	91⅛ B.
do. Prior.	4½	103 bz.	Rheinische	4	64 bz.
do. do.	5	105 bz.	do. St.-Prior.	4	83 a ½ bz.
Crakau-Oberschl.	4	83⅞ bz. B.	do. Prior.	4	93 bz.
do. Prior.	4	87 B.	do. v. Staat gar.	3½	84 G.
Düsseld.-Elberf.	4	96⅞ B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	83 G.
do. Prior.	4	93½ G	Stargard-Posen	3½	85⅞ bz. u. G.
Fr. Wilh.-Nordb	4	36⅞ a ½ bz.	Thüringer	4	69⅞ bz. u. G.
do. Prior.	5	99½ bz.	do. Prior.	4½	102⅛ B.
Kiel-Altona	4	103½ bz. B.	Wilhelmsbahn	4	82½ B.
Magdeb. Halberst	4	141 B.	do. Prior.	5	102⅞ G.
do. Prior.	4	99 G.	Zarskoje-Selo	—	81⅛ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111½ B.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	144 B.
do. do. do.	4½	99⅞ bez. u. B.	poln. Bank-C. L. A.	5	96½ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19 G
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93⅞ G.	Lübeck St.-Anl.	4½	100 G.
do. poln. Schatz-O.	4	82½ bez.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32½ bez.
poln. Pfandbr. alte	4	95½ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	19⅜ bez.
do. do. neue	4	95½ G	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147½ B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	84⅞ bez.	do. do. Lt. B.	4	119 B.

Ausser von Oberschlesischen Eisenbahn-Actien, die zu steigenden Coursen gefragt waren, waren die Course wenig verändert, auch das Geschäft wenig belebt.

Berliner Getreidebericht vom 3. Juli.

Weizen loco u. Qu.	58 64	pr. Aug. Spt.	10½ B. ½ G.
Roggen do. do.	38½ a 41	pr. Spt. Okt.	10½ B. 1/12 G.
82. pr. Juli/Aug.	36½ bz. u. G. ⅞ B.	pr. Oct. Nov.	do. do.
pr. Sept. Oct.	38 bz. u. B. 37⅞ G.	pr. Nov. Dec.	do. do.
pr. Oct. Nov.	38 B. 37½ G.	Lein-Oel loco	11⅞ bz.
Erbsen, Kochwaare	38 — 42	Rapps	65 nominell.
Futterwaare	36 — 38	Rübsen	60 nominell.
Hafer loco u. Qu	26 — 27	Spiritus loco o. F.	16⅞ bz.
Gerste, große, loco	28 — 30	do. mit Faß	16 1/12 bz.
Rüb-Oel loco	10⅞ B. 1/12 G.	pr. Juli/Aug.	16 1/12 bz. u. B. 16 G.
pr. Juli/Aug.	10⅞ B. 1/12 G.	pr. Sept./Okt.	16½ B. 16½ G.

Bei stillem Geschäft wenig Veränderung.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 2. Juli. 5% Metall. 97. do. 4½% 84½. Bank-Actien 1241. Nordbahn 142½. 1839r Loose 122½. Lombardische Anleihe 94⅛. Mailänder —. London 12,08. Augsburg 124½. Amsterdam 172½. Hamburg 182½. Paris 146½. Gold 30½. Silber 25. Coupons 3. — Valuten und Contanten fester.

Frankfurt a. M., den 2. Juli. Nordbahn 39½. 4½% Metall. 68⅞. 5% Metall. 78½. Bank-Actien 1237. 1834r Loose 161. 1839r Loose 96⅞. Span. 36½. Badische 33½. Kurhessen 32½. Lombardische Anleihe 75½. Wien 97. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100.

Hamburg, den 2. Juli. Berlin-Hamburg 97½. Köln-Minden —. Magdeb.-Wittenb. 55½. Kieler 102. Span. 3% 34⅞. Russ.-Engl. Anleihe 95½. London —. Paris —. Wien —. Weizen ganz nominell, Roggen billiger zu kaufen. Oel 21½ G.

Paris, 1. Juli. Rente 3% 56,55. 5% 93,75
—, den 2. Juli. 3% 56,60. 5% 94,15. Die Rede des Präsidenten hat auf die Börse günstig gewirkt.

London den 1. Juli. Consols 97 a 96⅞. Hamburg 3 Monat-Wechsel 13 Mk. 7½ ß.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 2. Juli. Leipzig-Dresden 144½ B., 144 G. Sächsisch-Baierische 85½ B., 85 G. Sächsisch-Schlesische 99 B., 98½ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau —. Magdeburg-Leipzig 217½ B. Berlin-Anhalter 113 B., 112⅞ G. Köln-Mindener 106⅞ G. Thüring. 69 G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 103½ G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145½ B. do. Lit. B. 117½ G. Preuß. Bank-Antheile 96⅞ G. — Oester. Banknoten 83½ B., 82½ G.

Paris, den 30 Juni. Börse sehr fest, Course durch den großen Ueberfluß an Capitalien steigend. 3% Rente p. C. 56,40, p. ult. 56,50. — 5% Rente p. C. 93,70, und p. ult. 93,80. Bank-Actien 2220. Span. 36⅞. Nordbahn 491½.

London, 30. Juni. Börse Anfangs fest und hoch, schließt matt und zum Theil niedriger. Consols 97 a ⅞. Mexican. 34⅞. Russen —. do. 4½% —. Port. 31½. Ardeins 21⅞ a ½. Span. 41. Integrale 60⅞.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 2. Juli. Weizen lustlos, märk. gelb. 89 Pfd. zu 56½ a ½ Thlr. gehandelt

Roggen schwacher Begehr, pr. Juni — Juli und pr. Juli — August 82 Pfd. 37 a 36½ Thlr., und pr. September — October 82 Pfd. 36½ Thlr. gefort, 36½ Thlr. zu machen, pr. October — November —.

Rübsen 64 Thlr. erlassen.

Rüböl fest, aber kein Umsatz, zur Stelle 10 Thlr. 7 Sgr. incl. Faß bez., pr. Juli — August 10 Thlr., pr. September — October 10 1/12 Thlr.

Zink 4 Thlr. 12½ Sgr.

Spiritus. Aus erster Hand am Landmarkt 21½ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 21½ a ½ % bez., pr. Juli — August mit Faß 22½ % bez., pr. August mit Faß 22½ % bez.

Am Landmarkt: Weizen 54 a 58, Roggen 36 a 39, Gerste 28 a 30, Hafer 28 a 30, Erbsen 40 a 44 Thlr.

Breslau, 2. Juli. Der Getreidemarkt nicht sehr belebt, doch Preise nicht niedriger, und selbst Roggen bei größeren Offerten eher höher. Heute bezahlte man Weizen weißer 62 — 68 Sgr., gelber 60 — 66 Sgr., Roggen 40 — 46 Sgr., Gerste 35 — 36½ Sgr., Hafer 33 — 35 Sgr., und Koch-Erbsen 40 — 45 Sgr. Oelsaaten vorläufig noch schwach angeboten. Winter-Rübsen 70 — 71 Sgr. bez. Kleesaat wenig angeboten und eher billiger gekauft, weiße 5 — 11½ Thlr., rothe 6½ — 11½ Thlr. Spiritus 7 Thlr. 17½ Sgr. bez. u. G. Rüböl 10⅞ Thlr. B. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 2. Juli. Weizen 40 a 51 Thlr. Roggen — a — Thlr. Gerste 35 a — Thlr. Hafer 27 a 32 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 23½ a ½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

London, 30. Juni. Engl. Weizen blieb bei ziemlichen Zufuhren selbst 1 a 2 ß. niedrigerer Offerten zum Theil unverkauft, in fremdem wenig Geschäft, da Eigner nicht unter 1 a 2 ß. unter den jüngsten höchsten Preisen verkaufen wollten. Andere Getreidearten behaupteten bei guter Frage die vorwöchentlichen Preise. Mehl etwas matter.

Woll-Berichte.

Auf den am 23. Juni beginnenden Wollmarkt in **Kirchheim u. T.** waren gegen 11,000 Ctr. Wolle gebracht und am andern Tage bereits zum größten Theile zu 56 — 57 fl. für deutsche, 80 — 86 fl. für Bastard-, 90 — 93 fl. für feine Bastardwollen verkauft, welche Preise sich übrigens gegen den Schluß des Marktes hin besserten, so daß für deutsche Wolle 62—63 fl. gegeben wurden.

Arnstadt, 25. Juni. Der im vorigen Jahre hier gegründete Wollmarkt wurde gestern und vorgestern zum zweiten Male abgehalten; er entsprach den Erwartungen, die man sich von dem allmählichen Erstarken desselben gemacht hatte. Es fehlte nicht an Käufern aus Sachsen und Preußen, welche die in hiesiger Gegend erzeugte Kammwolle zu 12 — 13 Thlr. den Stein aufkauften, so daß von ca. 4000 Stein nur 300 Stein unverkauft blieben.

Augsburg. Zum diesjährigen Wollmarkt wurden 2061 baierische oder 2308 Zoll-Centner Wolle zugeführt, und sämmtlich schon am 2. und 3. Marktage 5 — 10 % wohlfeiler als im vorigen Jahre verkauft. Hiervon gehörten 410 Ctr. der feinen bis hochfeinen Sorte zu 100 — 134 fl., 662 Ctr. der mittelfeinen zu 90 — 99 fl., 646 Ctr. der annähernd mittelfeinen Sorte zu 70 — 89 fl., und 343 Ctr. der deutschen zu 60 — 69 fl. an. Die mittelfeine Sorte ist vorwiegend, am meisten gesucht, am besten bezahlt, die Schafe dauern am besten aus, und dieser Stamm ist in Schwaben vorherrschend. Die hochfeine Sorte war heuer besser vergriffen als sonst. Ungeachtet der Ungunst der Witterung war die Wäsche im Ganzen befriedigend, zum Theil hell, die Sortirung im Allgemeinen viel bessre

Krakau, 29. Juni. Schaafwolle hat sich in Folge günstigerer Berichte aus Preußen und Russ. Polen gehoben, der Berliner Ctr. wird loco mit 58 — 60 Thlr. notirt, ein ferneres Steigen der Wollpreise wird erwartet weßwegen die Eigner ihre Verkäufe noch zurückhalten, doch waren hier v. W. die Wollgeschäfte von großem Belang. An feiner Wolle ist ein fühlbarer Mangel, an mittelfeinen Sorten hingegen sind die Vorräthe bedeutend, ein Transport von 200 — 250 Ctr. Wolle dürfte diese Woche aus Polen hier eintreffen, der größte Theil davon ist auf Rechnung der hiesigen Tuchfabrikanten.

Pesth, 25. Juni. Der ziemlich günstige Verlauf der deutschen Wollmärkte hat auch hier die Stimmung für dieses Product wieder etwas befestigt, und giebt man sich allgemein der Hoffnung hin, daß der mit Anfang Juli beginnende Waizner Markt sich mehr zum Vortheile der Verkäufer gestalten werde, als dies am Medardimarkt der Fall war. Diese Geschäfts-Ansicht dürfte aber auch diesmal auf einer Täuschung beruhen, weil die befriedigenden Berichte aus Deutschland mehr als paralysirt werden durch den sehr flauen Geschäftsgang auf den inländischen Fabrikplätzen, namentlich in Reichenberg, andererseits aber auch das jetzt mehr zum Sinken geneigte Silber-Agio, falls es diese Tendenz weiter verfolgen sollte, nachtheilig auf die Wollpreise zurückwirken muß. Dieser letztere Umstand ist aber weit maßgebender für den weiteren Fortgang des Geschäfts, als das Resultat der deutschen Wollmärkte, und zwar um so mehr, als sich die Preise dort immer noch niedriger stellen, als bei uns, und daher die Ausfuhr ins Ausland vorläufig nicht rentiren kann.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 2. Juli Abends 9 Uhr	27 Zoll 11,6/10 Linien	+ 16½ Gr.
Am 3. Juli Morgens 7 Uhr	27 Zoll 10,9/10 Linien	+ 15½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 10 Linien	+ 22 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Zur Orientirung XI.
Amtliche Nachrichten.
Radowitz's „Neue Gespräche" ꝛc.
Deutschland. Preußen. Berlin: Neuer Bundesgenosse der „Kölnischen Zeitung." Hofnachrichten. Vermischtes. — Lübben: Neuwahlen zum Provinzial-Landtage. — Insterburg: Tumult. — Danzig: Protest — Zeitz: Kirchliches.
Wien: Vom Hofe. Seewesen. Vermischtes. — München: Postwesen. — Aus Württemberg: Gebet in der Kammer. — Stuttgart: Steuergesetz — Freiburg: Liberta-Verein. — Kassel: Tel. Dep. — Wiesbaden: Notizen. — Frankfurt: Tel. Dep — Dresden: Hofnachricht. Oesterreich. Truppen. — Braunschweig: Grundrechte. — Leer: Westbahn. — Lübeck: Eisenbahn.
Ausland. Frankreich. Paris: Baroche, die auswärtige Presse und Palmerston. Preß-Auslassungen gegen die Kreuzzeitung. Das Journal des Debats und die N. Pr. Z. Hr. v. Gerlach und Hr. — Thomas. Notizen. Tel. Dep.
Großbritanien. London: Lordmayors-Wahl. Ueber die Titelbill-Verhandlungen. Tel. Dep.
Italien. Turin: Tel. Dep. — Rom: Die Finanzen sehr schlecht.
Schweiz. Bern: Ein diplomatisches Diner.
Belgien. Brüssel: Zustände VI.
Dänemark. Kopenhagen: Zur Ministerkrisis. Tel. Dep.
Schweden. Stockholm: Verurtheilung.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.